Nr. 25. — 1900.

Stettiner Zeitung.

Mittwoch, 31. Januar.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für die Monate **Februar** und **März** für die einmal täglich erscheinende **Pommersche Zeitung** mit 67 Pfg., für die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit 67 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an. Die Stettiner Zeitung wird bereits Abends ausgegeben.

Die Redaktion.

Im Reichstag

stand gestern zunächst der Etat für die Einführung des Postcheckverkehrs auf der Tagesordnung, bei welchem 323 000 Mark in Einnahme gestellt sind. Abg. Dr. Rösicke (B. d. L.) beantragt Ueberweisung an eine Kommission von 14 Mitgliedern. Es handle sich bei dem Postcheckverkehr um die Konzentrirung der flüssigen Mittel aus dem Kleinverkehr und es solle etwas Anderes geschaffen werden, als die sogen. Postsparkassen, deren Einführung einst abgelehnt wurde. Dem Sparbedürfnisse des Volkes werde durch zahlreiche Kassen genügt. Staatssekretär von Podbielski erhofft von seinem Plan eine Veredlung des Geldverkehrs. Auch der kleine Mann soll sich am Checkverkehr betheiligen, den Genossenschaften werde dabei nicht der geringste Schaden zugefügt. Abg. Gamp ist mit dem Etat prinzipiell einverstanden, der Postcheckverkehr werde sicher dazu beitragen, den Zinsfuß der Reichsbank niedriger zu gestalten. Redner hält aber gleichfalls Kommissionsberathung für angemessen und bittet um Ueberweisung an eine solche von 21 Mitgliedern. Während im Weiteren Staatssekretär v. Podbielski die Vorlage warm vertheidigt, bezweifelt Abg. Singer, daß für das Vorgehen der Verwaltung ideelle Gründe maßgebend seien. Staatssekretär v. Podbielski verwies darauf, daß vielfach von der äußersten Linken der Postverwaltung immer neue Aufgaben gestellt worden seien, so daß sie sich allmälig zum Dienstmädchen für Alles herausbilde. Die Gebühren und die Verzinsung seien von einer Sachverständigen-Kommission geprüft worden. Ob diese Bestimmungen zweckmäßig seien, werde lediglich die Praxis erweisen können. Um Fiskalität handle es sich hier keineswegs. Er habe schon gesagt, die Einrichtung sei sein eigen Kind, und dem werde er doch nicht gleich mit Fiskalität den Hals abschneiden. Die Abgg. Büsing, Blell, Dasbach und Staudy begrüßten die Neueinrichtung als Ganzes, erhofften aber von der Kommissionsberathung, auf die übrigens auch der Staatssekretär verwies, Verbesserungen des Planes im Einzelnen. Die Debatte endete mit der Verweisung des Titels an die Budgetkommission. Nächste Sitzung heute 1 Uhr.

Im Abgeordnetenhaus

wurde gestern die Spezialberathung der landwirthschaftlichen Verwaltung fortgesetzt. Es lag dazu ein Antrag der Abgg. Dr. Barth (freis. Vereinigung) und Dr. Crüger (freis. Volkspartei) vor: „Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, die Geschäftsberichte der aus Staatsmitteln subventionirten Konsumgenossenschaften in Verbindung mit einer spezialisirten Angabe der Umsätze der von den einzelnen Genossenschaften gehandelten Waaren (insbesondere Getreidearten, Dung- und Futtermittel) vorzulegen." Nachdem Dr. Crüger den Antrag begründet, bittet Geheimrath Kapp um Ablehnung des Antrages, da die Regierung die Rechenschaftsberichte der einzelnen Genossenschaften als ein Internum der Regierung betrachte. Abg. v. Mendel-Steinfels (kons.) meint, die Kornhausgenossenschaften seien zunächst noch ein Experiment, bei welchen man Erfahrungen sammeln müsse; man dürfe es daher nicht zu ernst mit der kaufmännischen Geschäftsführung nehmen. Im weiteren Verlauf der Debatte hebt der Antragsteller Dr. Crüger hervor, daß schon so hohe Summen für die Kornhausgenossenschaften bewilligt seien, daß daher auch die Berechtigung für das Haus vorliege, zu fragen, wie diese Gelder verwendet seien. Abg. Frhr. von Wangenheim bestreitet, daß das Abgeordnetenhaus ein verfassungsmäßiges Recht habe, Auskunft zu verlangen, wie dies in dem Antrage geschehe. Schließlich wird der Antrag mit großer Majorität abgelehnt, dafür sind nur die beiden freisinnigen Parteien und wenige Nationalliberale. Der Titel 2 „Unterstaatssekretär" wird bewilligt, ebenso nach einer längeren Erörterung über die Generalkommission, an der sich die Abgg. von Pappenheim (kons.), Schmitz (Ztr.), Herold (Ztr.) und Frhr. v. Zedlitz (kons.), sowie der Minister Frhr. v. Hammerstein, Geheimrath Sachs und noch ein Regierungskommissar betheiligten, eine Reihe weiterer Titel bis zum Schluß des Kapitels 101a.

Der Krieg in Südafrika.

Aus der bereits gestern erwähnten Unterredung eines Vertreters der „Deutschen Warte" mit Dr. Leyds erwähnen wir noch Folgendes. Dr. Leyds bemerkte: Die Engländer tragen auch die schwere Verantwortung für die von Eingeborenen verübten Greuel, von denen namentlich aus dem Nordwesten Transvaals berichtet wird, wo Kaffern unter Anführung englischer Offiziere an Frauen und Mädchen scheußliche Dinge begangen haben. Nach Allem, was von glaubhaften Zeugen verlautet, verfahren aber die englischen Landsknechte, und besonders die der auserlesenen Truppentheile, nicht anders. Planmäßig sind Lügennachrichten verbreitet worden, und sie werden es immer von Neuem. Von Uneinigkeit zwischen den Buren des Transvaal und des Oranje-Freistaats ist nicht die Rede; letztere haben sich dem großen Joubert willig untergeordnet. Ebensowenig kann von Mangel und einem daraus entsprungenen Friedensbedürfnisse die Rede sein; warum sollte auch gerade der Sieger dieses empfinden? Die Verluste der Buren bis etwa Mitte Dezember betrugen nur etwa 200 Todte und 678 Verwundete, von welch letzteren indessen schon 100 wieder hergestellt waren. Den geringen Verlusten gegenüber verstärkt sich ihr Heer fortwährend durch den Zuzug von Freiwilligen, namentlich von Afrikandern. Ihre Aussichten sind also in jeder Beziehung die denkbar günstigsten.

In Europa fürchtet man, die Engländer könnten die Delagoa-Bai besetzen. Aber gesetzt auch, sie thäten es und Europa ließ dies ungestraft geschehen, was nicht zu befürchten ist, so sind die Engländer damit für den Angriff auf Transvaal um nichts besser daran. Das Land steigt von der Küste zunächst durch schwieriges Gelände zu einer Hochfläche an, von dieser dann ziemlich scharf zu einem zweiten Absatze von etwa 3000 Fuß, den die Eisenbahn nur mit Tunnels und durch Zahnrad ersteigen kann. Und oben weht die gesunde Luft des Hochlandes, unten haust das Fieber; oben herrscht die Freiheit, unten die sogenannte englische „Zivilisation". Freiwillige, die in Transvaal Kriegsdienste thun wollen, werden fortan einige Schwierigkeiten finden, doch keine unüberwindlichen. Denn, wo ein Wille, da ist auch ein Weg; und der Wege von der Delagoabai nach Pretoria giebt es viele. Was die Herrschaft in Transvaal betrifft, so ist Ohm Krüger nach Fürst Bismarcks Urtheil eine bedeutende Persönlichkeit; ist er reich geworden, so war das ein Glücksfall, an dem Gelde oder Golde klebt keine Schuld; und er ist reich, nicht für sich, sondern für sein Land. Joubert ist nicht nur ein Feldherr ersten Ranges, sondern auch ein hervorragender Redner. Die Buren wollen durchaus nicht hinter den Fortschritten der neuen Zeit zurückbleiben, und nehmen anständige Deutsche und andere Ausländer gerne auf. Daß auch viel Gesindel kommt, vor dem sie sich hüten müssen, das ist leider nicht zu leugnen. — Wir brauchen nur an die Engländer Jameson, Cecil Rhodes und Chamberlain zu erinnern, welche gierig nach den Diamanten und nach dem Golde Transvaals als Räuber mitten im Frieden in Transvaal einbrachen und jetzt wieder den Raubzug der Engländer gegen Transvaal ins Werk gesetzt und England, welches in ihren Augen eine Weltmacht sein sollte, in den Augen aller Unparteiischen als ein Reich der Ohnmacht erwiesen haben.

Es sind dies nicht Worte des Dr. Leyds, sondern die Gedanken des Dr. Förster in Folge der Unterredung mit dem Dr. Leyds. Die Worte nach dem Gedankenstriche bilden einen Zusatz unsererseits.

In England dauert die Bewegung über Bullers verhängnißvolle Depesche noch fort, und auf die Frage: „Was wird nun?" haben alle Blätter fast nur die eine Antwort, daß neue Truppen nach Südafrika geschickt und der Krieg mit aller Schärfe weiter geführt werden müsse. Wunderbarer Weise verräth aber Niemand, woher die neuen Truppen — man spricht von 50 000 Mann — kommen sollen. Die Mehrzahl der Zeitungen erkennt das vollständige Fehlschlagen des Natalfeldzuges und die Hoffnungslosigkeit der Lage von Ladysmith an, wartet aber den Rath des Generals Roberts und die Entscheidung der Regierung vertrauensvoll ab, ob Buller weitere Verstärkungen zu senden sind oder ob der Rückzug nach Natal, sowie die Konzentrirung der Truppen gegen den Oranjefluß anzuordnen ist. Niemand spricht von einem Friedensschluß. Der Fall von Ladysmith wird allgemein als unvermeidlich betrachtet. Der „Star" erfährt, nach dem Mißlingen des Frontangriffes bei Colenso berichtete Buller, der Entsatz von Ladysmith sei unmöglich, das Kabinet wies ihn jedoch an, einen neuen Versuch zu machen. — Der Militärkritiker der „Westminster Gazette" befürwortet folgenden Feldzugsplan: Eine hinreichende Streitmacht müsse am Süduser des Tugela gelassen werden, um Süd-Natal gegen einen Bureneinfall zu schützen; Ladysmith müsse seinem Schicksal preisgegeben und eine neue starke Armee müsse zwischen Sterkstroom und De Aar gebildet werden für den Einmarsch in den Oranjefreistaat. Mit größter Spannung werden hier die demnächstigen Schritte der Generale Roberts und Kitchener erwartet; alle Blätter ermahnen einstimmig die Regierung, mit dem Aufgebot aller Kräfte den Krieg fortzusetzen, bis die Herrschaft Englands über ganz Südafrika hergestellt sei.

In London verlautet, die Thronrede werde das Bedauern darüber ausdrücken, daß der Friede mit den Buren gebrochen sei, und werde konstatiren, daß die Beziehungen Großbritanniens zu allen fremden Staaten sehr freundschaftliche seien. Einer der wichtigsten Punkte der Thronrede werde der Hinweis sein, daß Vorsorge für ein erhebliches Anwachsen der Militärausgaben getroffen werden müsse. Die Thronrede werde ferner großes Bedauern über die Verluste der Truppen in Südafrika ausdrücken, dagegen mit großer Freude und Dank den Patriotismus anerkennen, den die Kolonien gezeigt hätten, und schließlich des befriedigenden Abschlusses des Abkommens mit Deutschland wegen Samoas gedenken.

In Rom zirkuliren Gerüchte von der unmittelbar bevorstehenden Landung englischer Truppen in der Delagoa-Bai. Die „Ostdeutsche Rundsch." meldet aus angeblich verläßlicher Quelle, daß in Pilsen eine englische Kommission eingetroffen, um von der Skodascher Waffenfabrik Kanonen für die englische Armee zu übernehmen. Das Blatt fügt hinzu, daß die Lieferungen schon seit längerer Zeit andauern und eine Anzahl Geschütze bereits abgeliefert sei. Trotz der Bestimmtheit der Meldung gilt sie jedoch hier als unglaubwürdig.

Ueber schlechte Behandlung der Freiwilligen berichtet der Londoner Korrespondent der „Voss. Ztg.": Die Beweggründe des Kriegsamts in der Leitung des südafrikanischen Krieges sind für den Laien schwer verständlich. Es sind keine sechs Wochen her seit die Regierung nach General Bullers Niederlage vor Colenso jenen hochwichtigen Aufruf an die freiwilligen Truppen erließ, den die Bürgersoldaten der Yeomanry und der Volunteers mit Begeisterung beantworteten. Jetzt scheint es beinahe, als ob man im Kriegsamte vor den Geistern, die man rief, Angst hätte und sie gern wieder los sein möchte. Jedenfalls tritt dieses Gefühl zu Tage in der schäbigen Behandlung, die man dem Leibregiment des Lordmayor, den in der City angeworbenen Freiwilligen, zu Theil werden läßt. Heute schifft sich die dritte Abtheilung von etwa 150 Mann im „Pembroke Castle" ein, aber diese Freiwilligen müssen als Fahrgäste Karten lösen, auf eigene Kosten oder auf Kosten des zur Ausrüstung gesammelten Fonds, weil die Admiralität ihnen keine freie Ueberfahrt in einem Transportdampfer geben kann oder will. Auch sind alle drei Abtheilungen verschifft worden, ohne daß einer der hohen Offiziere sich die Mühe genommen hätte, sie vor der Abfahrt zu besichtigen. Der Lord Mayor natürlich hat ihnen mit gebührendem Pomp das Ehrenbürgerrecht der City unentgeltlich ertheilen lassen und die letzten 150 haben obendrein gestern mit ihm feierlich im Mansionhouse gespeist. In schroffem Gegensatz zu dieser amtlichen Kühle steht die Anerkennung, die man in den höchsten Kreisen den berittenen Yeomen zollt, von denen heute ebenfalls ungefähr 1000 Mann sich nach dem Kriegsschauplatz einschiffen. Gestern hat sogar der Prinz von Wales fünf Kompagnien dieser Truppe im Hof der Albany-Kaserne besichtigt und den Offizieren und Mannschaften das von ihnen erwartete Lob gespendet. Bei der Einstellung dieser „Imperial Yeomanry" hatte man in Bezug auf die Bekleidung keine strengen Vorschriften erlassen, blos für den Waffenrock war der Schnitt des Norfolkjacket vorgeschrieben und eine unbestimmte Färbung verlangt worden. Als Kopfbedeckung sollte ein weicher breitkrämpiger Schlapphut dienen. Die gestern besichtigten Mannschaften trugen fast ausschließlich die Khakiuniform und die meisten erschienen in Hüten. Bemerkenswerth ist, daß weniger Pferde mitgenommen werden als Mannschaften, weil man darauf rechnet, in Südafrika australische Pferde und Basutoponies zu finden, obschon unerklärlicher Weise das Kriegsamt den ihm vor Monaten angebotenen Ankauf von 15 000 dieser ans Klima gewöhnten Thiere abgelehnt hat. Diejenigen, die von der Einstellung der Freiwilligen und der Yeomen eine Demokratisirung des Kriegsdienstes erwarteten, sind durch die Thatsachen arg enttäuscht worden. Der ausschließliche Klassen- und Kastengeist, der das öffentliche Leben Englands auch in unsern demokratischen Tagen entstellt, kommt sogar hier zum Ausdruck; denn nur Herren mit einer kräftigen Bankbilanz können unter den „Dandyreitern", dem Leibregiment des Herzogs von Cambridge, Dienste nehmen.

Kiautschou.

In der chinesischen Provinz Schantung, dem Hinterlande von Kiautschou, sind neue Unruhen ausgebrochen, wodurch die deutschen Eisenbahnbauten bei Kaumi von Neuem unterbrochen worden sind. Gerade jetzt veröffentlicht die „Köln. Volksztg." den Bericht des Bischofs v. Anzer über die vorjährigen Vorgänge in seinem Missionsgebiet Südschantung. Bischof v. Anzer verwahrt die Missionare sehr nachdrücklich gegen den hier und da gegen sie erhobenen Vorwurf, daß ihre Unklugheit und streitsüchtiges Benehmen der Christen die Ursache der Verfolgungen durch die Chinesen gewesen sei, er sieht den wahren Grund der Unruhen in der Besetzung Kiautschous. Hierüber heißt es in der „Köln. Volksztg.":

. . . Wie dagegen nach der Besetzung von Kiautschou die Verfolgungen sich gestaltet, das wird der untenstehende Bericht zeigen. Hier handelt es sich nicht mehr um lokale Ausbrüche des Fremdenhasses, sondern um eine allgemeine, gegen die ganze Mission als solche planmäßig in Scene und von den Beamten beschützte Verfolgung, um eine planmäßige Vernichtung des Christenthums. Diese Thatsachen allein weisen deutlich darauf hin, daß nicht auf Seiten der Mission, sondern ganz anderswo die Ursachen jener gewaltigen Stürme zu suchen sind, welche im vergangenen Jahre die katholischen Missionen und vor Allem unser Südschantung bis in seine Grundfesten erschütterten. Der erste und bedeutendste Grund der Verfolgung war, wie die obige Darstellung schon angedeutet, die Besetzung von Kiautschou. Die Einnahme von Kiautschou war für den chinesischen Nationalstolz eine tief schmerzende Wunde. Die selbstbewußte Sicherheit, mit der die deutschen Truppen auf den Bergen von Tsingtau an Stelle der Drachenfahne die deutsche Kriegsflagge aufpflanzten, wirkte zunächst ganz verblüffend. Die Regierung fühlte den Boden unter den eigenen Füßen schwanken. Die Mandarinen waren, wie Tantai Pung mir sagte, „milian" — irr an sich selbst geworden: „wir wußten nicht mehr, was wir thun sollten". Daher hielt es die Regierung vor der Hand für das Beste, alle Reibereien zu vermeiden. Die feindlich gesinnten Mandarinen wurden entfernt, „europafreundlich bis zum Strich" war für eine Zeit lang die Parole. Missionare und Christen wurden durchaus gerecht behandelt. Damals durchzogen die bekannten Reisenden Südschantung und erhielten vielfach falsche Eindrücke von der thatsächlichen Stimmung und den Zuständen Chinas. Daß darauf eine Reaktion eintreten mußte, war vorauszusehen. Denn die Wunde, welche Kiautschou geschlagen, war noch lange nicht ausgeblutet. Port Arthur, Weihaiwei, die demüthigenden Zeitungsprojekte von einer bevorstehenden Theilung Chinas, alles das datirte von Kiautschou. Wenn auch das gewöhnliche Volk derartigen politischen Entwickelungen kein großes Interesse entgegenbringt, so empfinden doch die gebildeten Chinesen und namentlich die Mandarine aufs tiefste diese Schmach und sinnen, wie das selbstverständlich, auf eine geeignete Gelegenheit zur Rache. Noch von einem andern Gesichtspunkt aus hatte Kiautschou einen ungünstigen Einfluß auf die Volksstimmung. Von welch großem Vortheil die fremden Kolonien auch für das Volkswohl sein mögen — und wir erkennen bei dieser Gelegenheit freudig an, daß gerade Kiautschou auf dem besten Wege ist, ein mächtiger Leuchtthurm deutscher Kultur und eine reiche Quelle des Wohlstandes für unser Schantung zu werden — so läßt sich anderseits auch nicht leugnen, daß gerade im Anfange, wo die schroffen Gegensätze zwischen fremder und einheimischer Bevölkerung noch nicht durch das Oel der Erfahrung gelindert sind, die Kolonien einen fruchtbaren Herd für die Mißstimmung und Feindseligkeit unter den Eingeborenen bilden . . . .

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** hat in seiner Antwort auf den schriftlichen Geburtstagsglückwunsch des Fürsten Hohenlohe der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß ihm auch im neuen Lebensjahre die treue Mitarbeit des Reichskanzlers erhalten bleibe. — In Weimar soll eine **Kaiserin-Augusta-Gedächtniß-Kirche** erbaut werden, vor derselben ein Marmor-Standbild der Kaiserin Augusta errichtet werden. — Auch der „Deutsch. Tageszeitg." wird versichert, daß der Kaiser sich mit der Frage einer **neuen Schulreform** beschäftigt. Wahrscheinlich aber sei, daß die amtlichen Stellen noch nicht in die Lage gekommen seien, sich mit diesen Plänen zu befassen. — Die „Germ." äußert sich über das Befinden des **Abg. Dr. Lieber** günstiger. Darnach war sein Zustand am Sonnabend sehr besorgnißerregend; seit Sonntag ist aber eine entschiedene Besserung eingetreten. Die Besserung hat auch im Laufe des gestrigen Tages angehalten und Fortschritte gemacht. — Die Generalversammlung des **Bundes der Landwirthe** findet am 12. Februar im Zirkus Busch statt. — In **Magdeburg** übergab Fabrikbesitzer Eugen Polte in der Sudenburg seinen Beamten und Arbeitern, während er mit ihnen im Saale des Eiskellers den Geburtstag des Kaisers feierte, eine **Stiftung von 50 000 Mark** als Grundstock zu einem Wittwen- und Waisenfonds. — In **Straßburg i. E.** ist gestern die 26. Tagung des Landesausschusses durch den Staatssekretär von Puttkamer im Auftrage des Statthalters eröffnet worden. In seiner Rede betonte der Staatssekretär die andauernd günstige Finanzlage des Landes, welche es ermögliche, daß auch das Jahr 1899 voraussichtlich einen Ueberschuß ergebe. In Folge dessen hätten in den Voranschlag für das Jahr 1900 wiederum umfassende Kredite für gemeinnützige Zwecke der verschiedenen Verwaltungszweige eingestellt werden können. In der Industrie sei ein erfreulicher Aufschwung, namentlich in der Berg- und Hütteindustrie und in einzelnen Zweigen der Textilindustrie, zu verzeichnen. Mit einem Hoch auf den Kaiser erklärte der Staatssekretär die 26. Tagung des Landesausschusses für eröffnet.

Deutschland.

Berlin, 30. Januar. Das Befinden des Finanzministers Dr. v. Miquel hat sich, wie verlautet, in den letzten Tagen gebessert. Er ist soweit gekräftigt, daß er dauernd das Bett verlassen konnte. Es heißt auch, seine Arbeitslust sei soweit gewachsen, daß er in seiner Wohnung einige Staatsgeschäfte erledigen und hin und wieder Vorträge entgegennehmen kann. Wenn

Das Gold der Sünde.

Roman von * * *

4. (Nachdruck verboten.)

Theodor Hartmuth schauerte unwillkürlich zusammen, sprach der Mann die Wahrheit? — Was war aus dem unglücklichen Ferdinand, um dessentwillen er diese Stellung angenommen, geworden?

„Dürfte ich um eine nähere Erklärung Ihrer Worte bitten, Herr Kommerzienrath?" fragte Hartmuth mit erkünsteltem Gleichmuth.

„Wie vorhin bemerkt und Ihnen bekannt ist, bot ich ihm eine Unterstützung, ja, auf Wunsch meiner seligen Mutter sogar eine Leibrente an. Sie waren so gefällig, die Sache für mich zu vermitteln."

Hartmuth nickte.

„Der Unglückliche bildete sich ein, nähere Ansprüche an mein Erbe zu haben," fuhr Steinhöfer achselzuckend fort, „eine Einbildung, welche zur fixen Idee, zum Wahnsinn geworden und ihn zuletzt zu der Behauptung verführte, ein illegitimer Sohn meines Vaters zu sein. Ich schonte den Unseligen, diese Schwäche hat sich gerächt. Am gestrigen Abend, als meine Mutter just verschieden, erschien er plötzlich, drang gewaltsam ins Sterbezimmer und erschoß sich vor den Augen der ganzen Dienerschaft, — mein Schwiegervater und ich waren ebenfalls Zeugen der entsetzlichen That."

Hartmuth blickte ihn erstarrt an, sein Blut stockte im Herzen. „Unmöglich," murmelte er, „Ferdinand konnte kein Selbstmörder sein."

Der Kommerzienrath schaute ihn mißtrauisch an. „Sie haben ihn doch wohl genauer gekannt, mein Herr, als Sie mir mitgetheilt."

„Nein," versetzte Hartmuth, sich gewaltsam beherrschend, „es war eine sehr oberflächliche Bekanntschaft, Ferdinand war stets verschlossen. Könnte ich den Unglücklichen sehen?"

„Wenn es die Polizei erlaubt."

„Nun, es ist auch überflüssig," setzte Hartmuth rasch hinzu, „der Anblick eines Selbstmörders war mir stets widerwärtig."

„Mir geht's genau so," sagte Steinhöfer, „ich kehrte deshalb noch gestern Abend spät in die Stadt zurück. Apropos, mein Lieber, wäre es Ihnen wohl gefällig, die Frau des unglücklichen Menschen von diesem Trauerfalle zu benachrichtigen."

„Wenn Sie es wünschen?"

„Ich würde Ihnen sehr dankbar sein, mein Freund! Solche Sachen sind mir über die Maßen peinlich, ich werde eine Summe beifügen, bieten Sie ihr die Hälfte der von mir früher ausgeworfenen Leibrente an, mein Gott, man ist ja ein Christ und hilft gern, wo man kann. — Kinder sind ja wohl auch da, wissen Sie zufällig, wie groß die Familie? — Man könnte ja nöthigenfalls für die Erziehung sorgen, das heißt, nicht über ihren Stand, es wäre ein Unglück für sie, wie für jeden armen Menschen, ein Jeder habe so viel Bildung, als ihm just in seiner Sphäre zukommt. Der Unglückliche hat wohl nur Mädchen hinterlassen?"

„Ich glaube wohl," versetzte Hartmuth, mühsam seine Empörung beherrschend.

„Desto besser, sie bleiben stets bescheiden in ihren Ansprüchen und erben in der Regel nichts von den Extravaganzen des Vaters. Schreiben Sie der Frau, ich würde die Mädchen bei irgend einem Pfarrer auf dem Lande unterbringen, — lieber Gott! die armen Dinger, sie erregen mein ganzes Mitleid!"

Der reiche Mann hatte sich in eine förmliche menschenfreundliche Begeisterung hineingeredet, daß er selber an sein Christenthum glaubte, so fest wie an den Selbstmord des Bruders.

Er grüßte den Erzieher seines einziges Sohnes mit einer gütigen Handbewegung und schritt in seiner vollen Würde hinaus.

Unbeweglich starrte Hartmuth eine Weile nach der Thür, welche sich hinter dem Kommerzienrath geschlossen, — vermochte er doch noch nicht das Entsetzliche, welches jener Mann ihm mit kalter geschäftlicher Miene mitgetheilt, zu fassen.

Der Freund todt in der Blüthe der Jahre, den er noch vor wenigen Stunden gesund und von männlichem Muthe erfüllt verlassen hatte. Was mochte in diesem kurzen Zeitraume geschehen sein, um solche fürchterliche Katastrophe herbeizuführen? Todt, todt! wer löste ihm das schauerliche Räthsel?

„Elender Tartüffe!" murmelte er, an den Kommerzienrath denkend, „ich werde die Kinder Deines Bruders, die Du so frech verleugnest, vor Deiner Zärtlichkeit schützen und ihre Rechte wahren. Ja, ich muß Licht in dieser Sache haben, muß den Todten sehen."

Er warf einen Blick aus dem Fenster, welches in den Garten führte, nahm eilig einen Mantel über, drückte die Pelzmütze in die Stirn und begab sich hinunter zu seinem Zögling, welcher bleich und unbeweglich mit dem Schlitten seiner harrte.

„Armes Kind!" murmelte der junge Mann, „Du bist ärmer als jene Kinder, welchen der Vater gestorben ist; sie haben doch noch eine Mutter."

Er liebte den Knaben, welcher mit einem weichen menschenfreundlichen Herzen begabt, den krassesten Gegensatz seiner Eltern bildete.

„Und ich habe die gute Großmutter nicht einmal wiedersehen dürfen," klagte Eginhard, dessen Thränen jetzt aufs neue flossen, „o bester Herr Hartmuth! wenn Sie mich lieb haben, dann gehen Sie mit mir hinaus zu ihr, — ich muß sie sehen oder ich sterbe ganz gewiß."

Hartmuth tröstete ihn und versprach, noch einmal den Vater um die Erlaubniß zu bitten, wodurch er das jammernde Kind ein wenig beruhigte.

Wieder wurde es Abend, der arme Eginhard schlief den glücklichen Traum der Kindheit.

Hartmuth verließ das Haus und begab sich nach dem Polizeigebäude; es drängte ihn, den todten Freund noch einmal zu sehen, war's ihm doch, als müsse er aus seinen erstarrten Zügen die Wahrheit erforschen können.

Als er sich durch einen ihm bekannten Beamten legitimirt hatte, erhielt er die Erlaubniß, den Selbstmörder sehen zu dürfen; man hatte ihn nach dem Leichenhause des Hospitals gebracht.

Todt, — wirklich todt!

Hartmuth starrte in das bleiche, ruhige Gesicht des Freundes, kein Zug desselben deutete auf die furchtbare Gemüthsbewegung, welche einem Selbstmorde voranzugehen pflegt. Fast freundlich waren die erstarrten Mienen, als hätte ein sanftes, versöhnendes Gefühl sein Herz in der letzten Minute noch bewegt.

„Nichts," murmelte der junge Mann, dessen Blick auf der tödtlichen Wunde haftete, „kein Zeichen, kein einziger Anhaltspunkt, ob die mörderische Kugel von Deiner eigenen Hand gelenkt oder verrätherisch Dein Leben verkürzt. Soll dieses blutige Geheimniß mit Dir begraben werden?"

Er legte die Rechte auf des Todten Brust und blieb einige Minuten in dieser Stellung, starr und unbeweglich das Auge auf das blasse Antlitz geheftet. Der Freund hatte dem Freunde geschworen, der Erbe seiner Rache zu sein.

Dann verließ er fest und ruhig den schauerlichen Raum.

3. Kapitel.

Es war am Abend vor dem Begräbniß der Großmutter.

Die großartigsten Vorbereitungen waren getroffen, um die Mutter des Millionärs mit allem Pomp des Reichthums der neuerbauten Grabkapelle, wo bereits der längst vorangegangene Vater schlummerte, zu übergeben. Es lag in dem Charakter des Kommerzienraths, nach allen Seiten hin zu glänzen und Aufsehen zu erregen.

In der vorhergehenden Nacht war der unglückliche Selbstmörder in einem Winkel des Friedhofes still und klanglos eingescharrt worden; selbst der Sturm, welcher bisher so furchtbar gewüthet, schien Mitleid zu empfinden mit diesem Todten, er schwieg und ließ das bleiche Antlitz des Mondes mit seinem Sternengeleite friedlich den einsamen Pfad des Armen zur geächteten Ruhestätte erhellen.

Schauerlich scholl der monotone Fußtritt dieses Leichenzuges durch die stille Mitternacht. Die Träger schienen große Eile zu haben, den schlichten Sarg, welchen ein Immortellenkranz zierte, der Erde zu übergeben, sie gingen so schnell, daß die wenigen Leidtragenden kaum zu folgen vermochten.

Ja, dem Selbstmörder folgten wirklich Trauernde zur Gruft, der Freund und die Gattin mit ihren Kindern, welche auf eine kurze telegraphische Benachrichtigung sogleich gekommen war, um den Gatten, den Vater ihrer Kinder noch einmal zu sehen.

Welche Seelenstärke mußte diese Frau besitzen, um einem solchen Rufe ohne Säumen folgen zu können, und sie liebte den Mann mit der ganzen Kraft des Herzens, welcher jetzt, einem Verbrecher gleich, in stiller Nacht ohne Sang und Klang begraben wurde.

Es war eine stolze Gestalt mit vornehmer Haltung, das blasse, geistvolle Antlitz war schön und energisch. Unter dem warmen, mit Pelz gefütterten Mantel trug sie ihr jüngstes Kind, ein kleines Mädchen von kaum einem Jahre, während Hartmuth den ältesten Knaben von acht Jahren bei der Hand führte.

(Fortsetzung folgt.)

er sich noch große Zurückhaltung auferlegt, so folgt er darin dem Rathe seines Hausarztes Dr. Fränkel. Dagegen spricht die „Berl. Börs.-Ztg.“ von Rücktrittsgedanken des Ministers von Miquel und führt diese auf seinen unbefriedigenden Gesundheitszustand zurück; sie schreibt: Das Befinden des Finanzministers Dr. von Miquel ist noch durchaus nicht zufriedenstellend. Die große Schwäche erlaubt dem Minister nur kurze Zeit außer dem Bette zuzubringen. Wie uns gemeldet wird, ließ er sich bei dem üblichen Kaisermahl in seinem Heim am 27. durch den ersten vortragenden Rath vertreten, was auf die Stimmung der Gäste des Finanzministers von begreiflicher Einwirkung war. Wir wollen es zunächst darum auch noch als Ausfluß der Besorgniß und Niedergeschlagenheit der Herren bezeichnen, wenn an der Tafelrunde Befürchtungen laut wurden, daß Dr. v. Miquel unter den obwaltenden Umständen Neigung bekunden möchte, sich von den Geschäften zurückzuziehen. Die Sache ist doch so positiv besprochen worden, daß wir von ihr Notiz nehmen zu müssen glauben.

— Zu einem Pilgerzug nach Rom fordert das Zentral-Komitee für die Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands durch einen in der klerikalen Presse veröffentlichten Aufruf auf. Das Komitee ist von dem vorjährigen Katholikentag in Neisse mit den Vorbereitungen für die Wallfahrt beauftragt worden, die in der Woche vom 29. April bis 6. Mai in Rom eintreffen soll. In dem Aufruf heißt es: „Es gilt, durch diese Wallfahrt ein lautes Zeugniß dafür abzulegen, daß die schweren Zeiten, welche wir durchleben mußten, unsern Glaubensmuth und unsere Anhänglichkeit an die Kirche Gottes nicht geschwächt, sondern vielmehr gestärkt haben. Für weitere Bedrängnisse aber, welche die Zukunft uns bringen kann, gilt es uns zu wappnen und Kraft und Gottes Beistand zu erflehen durch demüthiges Gebet an den heiligen Stätten Roms.“

— Mit dem Kaisertoast des Grafen Ballestrem ist die „Freis. Ztg.“ sehr unzufrieden; sie bemerkt u. A.: „Graf Ballestrem machte Mittheilungen, der Kaiser habe gesagt, er wolle kein sogenannter konstitutioneller Monarch sein, der da herrscht und nicht regiert. Der „Reichsanzeiger“ aber hat auch in seinem nichtamtlichen Theil eine solche Aeußerung des Kaisers niemals verlautbart. Indem Graf Ballestrem gleichwohl über eine solche Aeußerung im Reichstag bei einer offiziellen Gelegenheit vor den Reichstagsabgeordneten Betrachtungen anknüpft, hat er selbst die Schranke durchbrochen, welche er für die Abgeordneten aufgerichtet hatte, nur Aeußerungen des Kaisers zu erörtern, die im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht sind. Wir haben eine solche Schranke immer für unhaltbar erachtet und nehmen deshalb mit besonderer Genugthuung wahr, daß Graf Ballestrem für die Ueberschreitung derselben selbst eine Präzedenz geschaffen hat.“

— In Bezug auf die Entwickelung der Dinge in China scheint bei den Engländern eine ruhigere Auffassung Platz zu greifen. Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Peking vom 28. Januar gemeldet: „Man glaubt hier, daß der von der Kaiserin vorgenommene Staatsstreich von den Chinesen ruhig hingenommen wird. Man befürchtet keinerlei Schwierigkeiten seitens des Auslandes.“ Was Deutschland betrifft, so ist unser Kreuzergeschwader zum größten Theil in der Nähe der südlichen Küste Chinas vertheilt und zum Schutze der Reichsangehörigen auf alle Fälle verfügbar. Die „Gefion“ wird nächster Tage in Labuan erwartet; in Hongkong ankert der große Kreuzer „Hertha“, der demnächst den neuen Chef des Kreuzergeschwaders, Vizeadmiral Bendemann, an Bord nehmen soll. Der Kreuzer „Kaiserin Augusta“ befindet sich seit Monaten in Shanghai und die „Irene“ mit den beiden Kanonenbooten „Iltis“ und „Jaguar“ kreuzen an den verschiedenen Theilen der chinesischen Küsten. Sollte das Auftreten und Erscheinen mehrerer unserer Schiffe an einem bestimmten Punkte an den Küsten Chinas nothwendig werden, so würde sich diese Vereinigung binnen Kurzem durchführen lassen, da unsere Schiffe der ostasiatischen Station z. Z. sämtlich verwendungsbereit sind.

Ausland.

In **China** glaubt man, daß der von der Kaiserin vorgenommene Staatsstreich von den Chinesen ruhig hingenommen werde. Auch befürchte man keinerlei Schwierigkeiten seitens des Auslandes. Die Petersburger „Nowosti“ messen dem Thronwechsel in China nur wenig Bedeutung bei, da es sich nur um die Ablösung eines fiktiven Kaisers durch einen andern handle. China könne jetzt mehr denn jemals als geographischer Begriff betrachtet werden, wie etwa jene afrikanischen Staaten, die allmälig der Gegenstand europäischer Kolonisation geworden seien. China werde dasselbe Schicksal haben, wie die Staaten der alten Geschichte. Die Dynastie werde noch lange bestehen, der Staat selbst könne nicht in seiner früheren Gestalt restituirt werden. Der unvermeidliche Akt der Auftheilung werde sich auf friedlichem Wege vollziehen. In welcher Form er sich vollziehe, sei eine Frage einer vielleicht fernen Zukunft. — Die „Rossija“ schreibt, es gebe in China keine politische Strömung, die sich den Widerstand gegen Rußland zur Aufgabe gemacht habe. Es sei unrichtig, zu behaupten, Rußland habe bei dem Thronwechsel seine Hand im Spiele gehabt. Ein russisch-japanisches Bündniß sei nur eine Frage der Zeit. Wichtig sei es, daß die Kräfte des Staates sich nicht in den Händen der Engländer, Deutschen oder Nordamerikaner befinden. „Wir können ohne Aufregung auf die Ereignisse in China blicken, müssen aber scharf darauf achten, wie die neugeschaffene Lage die Interessen Westeuropas, vor Allem Englands, berührt.“

Der Bergarbeiter-Streik

scheint noch lange nicht beigelegt zu werden. Gestern begann die dritte Woche des Ausstandes in Kladno, die Vermittelungsversuche der Regierung sind vollständig gescheitert. Die Regierungsdelegirten reisten heute unverrichteter Dinge ab, ohne Einigungsversuche in anderen Streikrevieren zu machen. Man hofft auf eine parlamentarische Intervention nach Zusammentritt des Reichsrathes. Zum Präsidenten des Einigungsamtes in Ostrau wurde der Reichsrathsabgeordnete d'Elvert ernannt. Die Regierung entsandte nach der Rückkehr des Justizministers Spens von Boden den Sektionsrath des Ackerbauministeriums Baron Prazak als außerordentlichen Regierungskommissar nach Ostrau. Zwischen der Regierung und den Gewerken des Ostrauer Reviers finden Verhandlungen statt, die dazu führen dürften, daß den ausständigen Kohlenarbeitern des mährisch-schlesischen Reviers Lohnzugeständnisse gegen die Aufgebung des Achtstundentages gemacht werden würden. — In Aachen ist in Folge eines am Sonntag gefaßten Beschlusses einer Bergarbeiterversammlung, am Donnerstag in einen allgemeinen Ausstand einzutreten, eine Abtheilung Gendarmerie eingetroffen, die auf die einzelnen Ortschaften vertheilt wurde. Bisher wurde die Ruhe nirgends gestört.

Provinzielle Umschau.

In **Wangerin** ist Bürgermeister Wilhelm Unrau, welcher seit 1853 daselbst im Dienste der Stadt stand und auch Ehrenbürger daselbst war, im Alter von 78 Jahren verstorben. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns Paul Knaebt zu **Ueckermünde** ist das Konkursverfahren eröffnet. — In **Pasewalk** konnte am Sonntag der Lehrer emer. Schnell seinen 91. Geburtstag in seltener geistiger und körperlicher Frische feiern. — In **Kammin** ist der Postsekretär Kaukelfitz zum Postmeister ernannt.

Literatur.

Jedem, der sich für den Burenkrieg, namentlich für die neuesten Ereignisse interessirt, können wir die **Karte von Natal mit der Spezialkarte von Ladysmith, Colenso und Umgebung,** Berlin bei Dietrich Reimer, Preis 80 Pf., auf das wärmste empfehlen, wo die einzelnen Kampfplätze genau eingetragen sind. Für das **ganze Südafrika** ist die **Neue Karte von Transvaal** im selben Verlage, Preis 60 Pf., sehr empfehlenswerth. [365]

Gerichts-Zeitung.

— Vor der Strafkammer des Berliner Landgerichts I begannen die Verhandlungen wider den Bankdirektor Erich Gottfried Leo von Kriegsheim, seit dem 1. Juli 1898 in Untersuchungshaft, den Generalagenten Arthur Karl Johannes Wißmann, seit dem 13. August 1898 in Untersuchungshaft, und den Agenten Gustav Jacobs. Die in Frage stehende Anklage richtet sich ferner gegen die Ehefrau des Angeklagten von Kriegsheim, Melanie, geborene v. Haentjens, und deren Schwester Andrée v. Pezih (alias Goldenberg); sie weilen aber beide im Auslande, und es kann deshalb nicht gegen sie verhandelt werden. Die Angeklagten sind beschuldigt: A. von Kriegsheim: 1. in Gemeinschaft mit Wißmann als Geschäftsführer einer Gesellschaft m. b. H. behufs Eintragung des Geschäftsvertrages in das Handelsregister dem Gericht hinsichtlich der Einzahlungen auf die Stammeinlagen wesentlich falsche Angaben gemacht zu haben; 2. als Geschäftsführer der Gesellschaft die Bücher unordentlich geführt und die vorgeschriebene Bilanz nicht gezogen zu haben; 3. in mindestens 25 Fällen Betrügereien begangen beziehungsweise versucht zu haben, theilweise unter Fälschung von Privaturkunden; 4. in mindestens zwei Fällen gestohlen zu haben; 5. es unternommen zu haben, einen Anderen zur Begehung eines Meineides zu verleiten; 6. sich der Untreue schuldig gemacht zu haben; 7. durch mehrere Handlungen von falschen Urkunden Gebrauch gemacht zu haben; 8. durch zwei Handlungen mit der Unterschrift eines Anderen versehenen Papieren, dessen Anordnungen zuwider, durch Ausfüllung einen urkundlichen Inhalt gegeben zu haben, um sich einen Vermögensvortheil zu verschaffen; 9. fremde Sachen unterschlagen zu haben. B. Wißmann: 1. in 15 Fällen Betrug begangen; 2. dem Angeklagten von Kriegsheim in einem Falle Beihülfe geleistet und 3. ihn in zwei anderen Fällen begünstigt zu haben, um ihn der Bestrafung zu entziehen.

Der Angeklagte von Kriegsheim entstammt einer in der Mark mit befestigtem Grundbesitz angesessenen Familie. Er besuchte die Ritterakademie zu Brandenburg a. H., verließ dieselbe von der Oberprima und widmete sich dann dem militärischen Beruf. Ende März 1891 trat er aus dem aktiven Dienst aus und zu den Reserveoffizieren des 24. Infanterie-Regiments über, und am 17. Dezember 1891 ist ihm „behufs Nachsuchung des Auswanderungskonsenses“ der Abschied bewilligt worden. Während eines längeren Aufenthalts in Berlin hat er sehr leichtsinnig gelebt und nach seiner Verabschiedung vom Militär eine regelrechte Beschäftigung bis zum Jahre 1893 nicht gehabt. Nach dem Tode seiner Mutter wollte er Kaufmann werden und machte bei dem Bücherrevisor Marcuse einen Kursus in der kaufmännischen Buchführung durch. Dann lernte er durch seine Frau, die damals als Operettensängerin am Lindentheater gastirte, den Bankdirektor Hermann Friedmann kennen und trat zu ihm in enge Beziehungen. Friedmann nahm ihn als Volontär bei der Rheinisch-Westfälischen Bank an und zahlte ihm ein Monatsgehalt von 500 Mark. Ende 1895 übertrug ihm Friedmann eine Direktorstelle in der von ihm gegründeten Neuen Elektrizitätsgesellschaft. Er mußte aber im Juli 1896 auf Beschluß des Aufsichtsraths wegen Verdachts der Untreue aus dieser Stellung ausscheiden. Die Anklage behauptet — im Widerspruch mit den Angaben des Angeklagten — daß dieser nach seinem Ausscheiden völlig mittellos gewesen sei und beruft sich darauf, daß gegen ihn eine große Zahl von Zivilprozessen geschwebt hat, die zwar regelmäßig mit seiner Verurtheilung geendet, zumeist aber zu einer Befriedigung der Gläubiger trotz mehrfacher Maßregeln nicht geführt haben. Um nun die Mittel zu seinem Lebensunterhalt zu erwerben, soll der Angeklagte zu den verschiedensten Kunstgriffen, die nun Gegenstand der Anklage sind, seine Zuflucht genommen haben. Mit Pfandleihern stand er in dauernder Verbindung. Er lebte nach den Behauptungen mehrerer Zeugen auf sehr großem Fuße und entwickelte namentlich in seinen splendid ausgerüsteten Wohnungen in der Lützowstraße 91a und später in der Kochstraße 27 ein Wohlleben, zu dem selbst die angeblichen Einnahmen seiner Ehefrau von 8- bis 10 000 Mark jährlich nicht ausreichten. Wenn er auf Reisen war oder hier keine feste Wohnung hatte, pflegte er in den ersten Hotels zu wohnen und ist in Hamburg, Wien, Gotha und in mehreren Hotels erhebliche Beträge schuldig geblieben. Gerichtlichen und polizeilichen Vorladungen wußte er sich stets recht lange zu entziehen; konnte er einem Termin nicht mehr aus dem Wege gehen, so soll er sich immer auffallend orientirt gezeigt haben, sodaß der Verdacht entstanden ist, daß er mit den unteren Organen Fühlung gehabt habe. Mit dem Angeklagten Wißmann war er eng liirt. Wißmann wurde v. Kriegsheims Privatsekretär und war als solcher bis 1897 thätig, indem er v. K. die vielen Eingaben an die Gerichte schrieb, ihn in Prozessen vertrat, mit den Gläubigern verhandelte und allerlei diskrete Missionen ausführte. Mit Wißmann zusammen gründete von Kriegsheim am 23. Juni 1897 die „Internationale Diskontobank, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“. Als Stammeinlage wurden 20 000 Mark bei Gericht angemeldet, von denen Kriegsheim angeblich 19 500 Mark, Wißmann 500 Mark aufgebracht haben sollten. Es wird behauptet, daß diese Angaben wissentlich falsche gewesen seien. Die Herrlichkeit dieser Bank dauerte nicht allzu lange. Die Angestellten erhielten — wenn überhaupt — ihre Gehälter mit Ach und Krach, die Gerichtsvollzieher waren ständige Gäste und nach der Verhaftung des Angeklagten wurde das vorhandene Mobiliar im Auftrage von Gläubigern gepfändet und dann das gerichtliche Vertheilungsverfahren durchgeführt. Baarmittel waren überhaupt nicht vorhanden, die ganze Gründung war von Anfang an nicht lebensfähig. — Die Anklage nimmt an, daß eine ordentliche Geschäftsführung überhaupt nicht der Zweck der Bankgründung gewesen sei, der Angeklagte v. K. vielmehr andere Zwecke verfolgt haben müsse. Es sei ihm offenbar darauf angekommen, durch die Errichtung der Bank ein Objekt zu schaffen, das von seinen persönlichen Gläubigern nicht angegriffen werden konnte, daneben aber auch einen Kontrahenten zu schaffen, mit dem man nach Gutdünken Geschäfte abschließen konnte. Er soll es nun verstanden haben, bei seiner Thätigkeit als Bankier sich das volle Vertrauen namentlich junger Offiziere zu erwerben, wobei wohl der Umstand mitgesprochen haben mag, daß er in seinen Briefen regelmäßig hervorhob, er sei früher Offizier gewesen, und sein Name sei auch jetzt noch in der Armee vertreten. Er scheint junge Offiziere und deren Bedürfniß nach Kreditgewährung als ganz besondere Objekte für seine Thätigkeit erkannt zu haben. Die Anklagebehörde behauptet nun, daß er das ihm entgegengebrachte, oft blinde Vertrauen in der schnödesten Weise mißbraucht und einer Reihe betrügerischer Machinationen sich schuldig gemacht habe, die schließlich zu seiner Verhaftung führten. Den Umfang dieser Betrügereien soll die Verhandlung ergeben. Die Anklagebehörde will nun aber ermittelt haben, daß auch in früheren Anklagefällen, bei der es zur Einstellung des Verfahrens gekommen war, die Anklage hätte erhoben werden müssen. Sie meint, daß der Angeklagte seit Jahren nur von Betrügereien gelebt und sich dauernd in denkbar schlechtester Vermögenslage befunden habe, und sie folgert daraus, daß bei den früheren Einstellungen des Verfahrens von falschen Voraussetzungen hinsichtlich des Vermögens des Angeklagten und der Glaubwürdigkeit von Zeugen ausgegangen worden sei. Es sind deshalb auch die früher „Mangels hinreichenden Beweises“ gegen den Angeklagten eingestellten Sachen wieder aufgenommen worden und werden in dieser Verhandlung einer erneuten Prüfung unterzogen werden.

Bei seiner Vernehmung legt von Kriegsheim im Wesentlichen ein Geständniß ab, aus dem zu ersehen ist, daß derselbe mit wahrhaft frevelndem Leichtsinn gewirthschaftet hat und in der Hauptsache wohl nur vom Schuldenmachen gelebt hat. Bei seiner Vernehmung vertrat der Angeklagte allerdings fortgesetzt den Standpunkt, daß er nach Kräften Schulden abgestoßen habe und daß seine wirthschaftliche Lage zwar keineswegs eine geregelte, aber doch nicht eine so verzweifelte gewesen sei, wie die Anklage es behaupte. Dem gegenüber bemerkt der Vorsitzende, daß zur Zeit der Angeklagte noch 50 000 Mark Schulden und etwa 50 000 Mark Verpflichtungen in Folge des Zusammenbruchs der Friedmann'schen Bank habe und auch zur Zeit, wo er als Direktor der Watt-Gesellschaft 8000 Mark bezog, keineswegs den ernstlichen Willen gezeigt habe, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Er habe nur diejenigen Gläubiger, die am energischsten und direkt an ihn herangetreten sind, zu befriedigen gesucht, im Uebrigen aber flottweg weiter Schulden gemacht. Der Präsident meint in dieser Beziehung: „Ein Dutzend Kunden, wie Sie, können einen soliden Kaufmann in Grund und Boden ruiniren; da geht dann manche arbeitsame Existenz zu Grunde, die im kleinen Finger mehr werth ist, als hundert von Ihrer Sorte!“ Auf eine Entgegnung des Angeklagten hebt der Präsident hervor, daß von Kriegsheim von Pfandleiher zu Pfandleiher gegangen sei, und sogar seinen Waffenrock für 8 Mark versetzt und den Pfandschein verkauft habe. Seit 1896, als die Friedmann'sche Herrlichkeit ein Ende hatte, hat der Angeklagte eine feste, mit bestimmten Einnahmen versehene Stellung nicht gehabt, er will aber auf der Rennbahn am Totalisator viel Glück gehabt haben und schon „berühmt mit großen Schlägen“ gewesen sein, außerdem auch in Wien eine größere Geldsumme als Provision verdient haben. Er bestreitet ganz entschieden, daß er bei Entnahme von Waaren auf Kredit schon von Anfang an den Plan gehabt habe, die Lieferanten nicht zu bezahlen. Da nach einer Entscheidung des Reichsgerichts dies aber zur Konstruktion des Betruges nothwendig ist und der dolus eventualis nicht genügt, so scheiden hiernach diejenigen Anklagefälle aus, bei denen nicht noch sonstige betrügerische Vorspiegelungen vorliegen. Der Vorsitzende stellt aus den Akten fest, daß der Angeklagte gerade zu der Zeit, als er mit Wißmann die Gesellschaft m. b. H. begründete und eine große Einzahlung gemacht haben will, sehr viel mit Pfandleihern und Gerichtsvollziehern zu thun hatte.

Rechtsanwalt Morris läßt sich bestätigen, daß ein großer Theil der Lieferanten sich nicht aus eigenem Antriebe an die Behörde gewandt habe, sondern durch einen öffentlichen Aufruf des Untersuchungsrichters erst dazu veranlaßt worden sei. Dies trifft, wie Rechtsanwalt Schneider behauptet, auch bei dem Angeklagten Wißmann zu. Das Thema „Untersuchungsrichter“ wird auch noch nach anderer Richtung hin berührt. Der Vorsitzende weist gelegentlich darauf hin, daß der Angeklagte v. Kriegsheim in der Voruntersuchung eine schier unendliche Fülle der umfangreichsten Eingaben, Schriftstücke und Beschwerden losgelassen habe. v. Kriegsheim behauptet, es sei ihm gar nichts weiter übrig geblieben, als jede mündliche Aeußerung vor dem Untersuchungsrichter abzulehnen und schriftlich seine Darlegungen zu machen, da er den Untersuchungsrichter für befangen gehalten und gesehen habe, daß es nicht möglich sei, seine Aussagen so zu protokolliren, wie er sie gemacht zu haben glaubte. Auch der Angeklagte Wißmann beklagt sich lebhaft über seine Behandlung durch den Untersuchungsrichter.

Schiffsnachrichten.

Hamburg, 29. Januar. Heute fand im Hafen ein Zusammenstoß statt zwischen dem Schlepper „Expedient“ der Hamburg-Amerika-Linie und dem Fährdampfer „Altona“. Letzterer hatte etwa hundert Passagiere an Bord und sank innerhalb fünf Minuten. Man glaubte Anfangs, daß sämtliche Personen durch die in der Nähe befindlichen Fahrzeuge gerettet worden sind, diese gehegte Hoffnung hat sich leider als trügerisch herausgestellt. Bis um Mitternacht waren bereits mehrere Leichen geborgen. Die genaue Anzahl der in den Wellen Umgekommenen konnte bisher noch nicht festgestellt werden, doch werden noch ungefähr dreißig Personen vermißt, meistens Arbeiter, worunter mehrere Familienväter, und es steht leider zu befürchten, daß alle diese bei der Katastrophe ihr Leben eingebüßt haben. Eine Anzahl von Passagieren des Fährdampfers wurde in Folge des heftigen Anpralles über Bord in eine in der Nähe befindliche Schute geschleudert und auf diese Weise gerettet. Die Führer der beiden Schiffe wurden verhaftet.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 30. Januar. Der Regierungs-Assessor Feltsch, bisher der hiesigen königl. Polizei-Direktion zugetheilt, ist an die königliche Regierung in Gumbinnen versetzt.

— In den Zentralhallen findet in dieser Woche der Nichtrauch-Abend bereits morgen Mittwoch statt und tritt dabei das gegenwärtige Personal, welches mit Recht allseitigen Beifall findet, zum letzten Male auf, auch die lebende Photographie „Kaiser Wilhelm beim Stapellauf des Dampfers Deutschland“ wird an diesem Abend zum letzten Male vorgeführt. Am Donnerstag Abend tritt ein vollständig neues Ensemble auf.

— Zu den beliebtesten Darbietungen auf gesanglichem Gebiete gehören in unserer Stadt die Konzerte der Akademie für Kunstgesang und wird es sicher mit Freude begrüßt, daß nach längerer Pause Herr Dir. Kabisch das erste Konzert in diesem Jahre am 9. Februar im Konzerthaus veranstaltet. — Das Programm bietet soviel des Guten und Unterhaltenden, daß ein zahlreicher Besuch sicher sein dürfte.

Verdingung von Fuhrenleistungen.

Beim Artilleriedepot Stettin sollen die Fuhrenleistungen für das Rechnungsjahr 1900 am 2. 2. 1900 an den Mindestfordernden vergeben werden.

Die Bedingungen sind im Geschäftszimmer — Junkerstraße 14 — einzusehen oder für 1 ℳ Schreibgebühren zu beziehen.

Artilleriedepot Stettin.

Stettin, den 27. Januar 1900.

Bekanntmachung.

Die Pflasterarbeiten behufs Unterhaltung der städtischen Straßen im Rechnungsjahre 1900/1901 sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf

Montag, den 19. Februar 1900,
Vorm. 12 Uhr,

im Zimmer 41 des Rathhauses angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen postfreie Einsendung von 1 ℳ (wenn Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Tiefbau-Deputation.

Kohlenlieferung.

Die Lieferung von 2 000 000 kg Oberschlesische Steinkohlen aus der cons. Paulus-Hohenzollern-Grube, der Königsgrube oder der Florentine-Grube für die diesseitige Anstalt für 1. April 1900/1901 soll für den Bedarfsfall im öffentlichen Angebotsverfahren vergeben werden.

Angebote sind versiegelt und auf dem Umschlage mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen, bis zu dem auf

Sonnabend, d. 10. Februar d. J., Mittags 12 Uhr,

im Geschäftszimmer der Anstalt anberaumten Termine portofrei hierher einzusenden.

Die allgemeinen und besonderen Bedingungen, denen sich jeder Anbieter unterwerfen muß, sind im Geschäftszimmer der Anstalt einzusehen, können von dort auf Wunsch auch gegen Zahlung von 50 Pfg. bezogen werden.

Direction der Provinzial-Irren-Anstalt zu Lauenburg i. Pomm.

— Auf zwei Konzerte, welche heute (Dienstag) stattfinden, wollen wir an dieser Stelle noch besonders hinweisen. Im Konzerthaus veranstaltet die Kapelle des Königs-Regiments unter Leitung des Herrn Musikdir. Henrion ein Extra-Konzert, dessen Programm eine Reihe hervorragender Kompositionen bringt, unter And. Andante aus der G-dur-Symphonie von Haydn, Beethovens Egmont-Ouverture, Theile aus der Lorenz'schen Oper „Harald und Theano“ und von Wagner: Divertissement aus der Oper „Die Meistersinger“ und Siegfrieds Trauermarsch aus der „Götterdämmerung“. — Im Bellevue-Konzertsaal soll „Humor in der Musik“ vorgeführt werden durch ein karnevalistisches Doppel-Konzert, zu welchem sich die Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 148 mit der Theaterkapelle vereinigt. Eine derartige Veranstaltung ist für Stettin neu und dürfte deshalb besondere Anziehungskraft ausüben.

* Vermißt wird seit Sonnabend die 13-jährige Tochter Frieda des in Scheune Ausbau wohnhaften Arbeiters Ernst Witt. Das Kind wurde Vormittags in die Stadt zum Fleischer geschickt, unterwegs traf es eine Schulfreundin, die bis zur Verbindungsstraße mitgegangen ist und dort vergeblich auf die Rückkehr der kleinen W. gewartet hat. Das Mädchen ist seitdem nicht mehr gesehen worden, auch im Fleischerladen war begreiflicher Weise keine Auskunft darüber zu erhalten, ob das Kind dort gewesen ist.

— Gegen den Keuchhusten, eine der gefürchtetsten und verbreitetsten aller Kinderkrankheiten, ein wirksames Heilmittel zu finden, ist der Wissenschaft jetzt endlich gelungen! Das neue Mittel, welches schon nach seiner ersten Anwendung die Hustenanfälle in ihrer Heftigkeit und Anzahl ganz erheblich vermindert und hierdurch den kleinen Patienten schnell Linderung und dadurch die denselben so nöthige Nachtruhe verschafft, ist eine von den Aerzten erprobte und verordnete Salbe, welche, auf die Haut gerieben in die Poren eindringt und dann vermöge ihrer chemischen Zusammensetzung (Difluordiphenyl) eine derartig rasche Wirkung auf alle Hals- und Rachenkrankheiten ausübt, daß nach einer soeben veröffentlichten Abhandlung der „Berliner Klinischen Wochenschrift“ schon nach ein bis zwei Tagen der Erfolg zu sehen ist. Das unter dem Namen „Antitussin“ von der Chemischen Fabrik Valentiner u. Schwarz in Leipzig-Plagwitz in den Handel gebrachte neue Präparat ist in allen Apotheken erhältlich. Da diese schreckliche Kinderkrankheit gerade jetzt stark grassirt, dürfte vielen Eltern obiger Hinweis recht erwünscht sein.

— Gebrauchsmuster sind eingetragen für S. Böttcher in Stolp auf einen Schieberverschluß zur Verbindung zweier Theile, bei welchem eine Sperrstange in einer Hülse am anderen Theile durch eine auslösbare federnde Sperrklinke festgehalten wird, und für Wilhelm Wilcke in Löcknitz auf einen Schnürstrumpf mit um den Fuß zu führendem Halteband und Watteeinlagen für Krampfadern u. dgl.

* In der Woche vom 21. Januar bis 27. Januar sind hierselbst 31 männliche und 34 weibliche, in Summa 65 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 30 Kinder unter 5 und 19 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 7 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 5 an Abzehrung, 5 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 3 an Gehirnkrankheiten, 3 an Durchfall und Brechdurchfall, 2 an Lebensschwäche, je 1 an Scharlach, Rose, katarrhalischem Fieber und Grippe, Schwindsucht und an entzündlicher Krankheit. Von den Erwachsenen starben 9 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 5 an Schwindsucht, 4 an organischen Herzkrankheiten, 4 an Gehirnkrankheiten, 3 an Altersschwäche, 2 an Schlagfluß, 2 an chronischen Krankheiten, 1 an entzündlicher Krankheit, 1 an Entzündung des Unterleibs, 1 an Krebskrankheit, 1 an Eitervergiftung und 1 an Unterleibstyphus.

* Verhaftet wurde hier der vom Amtsgericht zu Bergen a. R. wegen Urkundenfälschung und Betruges steckbrieflich verfolgte Arbeiter Karl Raasch.

* Auf einem Neubau in der Friedebornstraße verunglückte heute Vormittag ein Steinträger durch schweren Fall und erlitt eine nicht unbedenkliche Verletzung am Fuß, sodaß er mittelst Krankenwagens nach seiner in der Stoltingstraße belegenen Wohnung befördert werden mußte.

Vermischte Nachrichten.

— Soeben ist eine vollständig neubearbeitete Auflage des s. Zt. von hoher königl. Regierung in Koblenz dort empfohlenen „Wegweiser für Lehrer durch die Arbeiterversicherung, von Kreisschulinspektor Wolff“ erschienen. Derselbe giebt eine klare Uebersicht über die wesentlichen Umgestaltungen, welche die Invalidenversicherung durch das mit dem 1. Januar 1900 in Geltung tretende Gesetz erfahren hat. Neu ist auch der Abschnitt über die bisherige Wirksamkeit der deutschen Arbeiterversicherung. Möge unsere Jugend bei Entlassung aus der Schule eine richtige Erkenntniß der großen Wohlthat der sozialen Gesetzgebung mit ins Leben hinübernehmen, weshalb wir dem praktischen Handbüchlein, das dafür eine vortreffliche Anleitung bietet, die größte Verbreitung wünschen. Wenn in dieser Weise, schrieb die „Köln. Ztg.“ s. Zt. über die 1. Auflage, wie sie der Verfasser in seiner Schrift befolgt, der Unterricht in der Gesetzeskunde in der Volksschule betrieben wird, dann wird schließlich doch dem schlimmen Einflusse der sozialdemokratischen Irrlehren ein wirksamer Damm entgegengesetzt werden. (Osnabrück, B. Wehbergs Verlag, Pr. kart. 80 Pf.)

— Ein muthiges Seemannsstückchen — so schreibt man der „M. N. N.“ aus Belgrad — spielte sich jüngst an der Donaumündung in Rumänien ab, und von Mund zu Mund flog das Lob des deutschen Kapitäns Schlösser, Kommandant des Dampfers „Chios“ und Held dieser wahren Geschichte. „Chios“, ein Schiff der Hamburger deutschen Levante-Linie, dampfte am 20. Dezember vorigen Jahres von Braila nach Sulina ab. Starke Kälte (15 Grad Reaumur) und heftiger Schneefall brachen unterdessen ein und zusehends verdickte sich die bereits vorhandene Eisdecke der Donau, so daß das Schiff, um das Eis zu brechen, scharfe Fahrt einhalten mußte. Bei Tulcea staute sich an einer Biegung das Eis und mußte Kapitän Schlösser schon hier große Umsicht anwenden, um durchzukommen; an der Mündung des engen Sulinakanales gar brauchte es viele Stunden Arbeit, um den Eingang zu erkämpfen und endlich an die 29. Meile, bis Gorgova vorzudringen. Hier aber lagen nach allen Richtungen Dampfer, Schooner, Remorqueure, Schleppschiffe 2c. verschiedener Nationalität eingeschlossen im Eise, das ein Vorwärtskommen unmöglich machte. Der „Chios“ mußte auch beidrehen und saß hier fast zehn Tage fest. Als der Kapitän Schlösser sah, daß Kälte und Schneegestöber nicht nachließen, unternahm er auf eigene Kosten, weil Niemand von den hier eingekeilten Schiffen daran Theil nehmen wollte (man glaubte nicht an das Gelingen solchen Unternehmens), die Fahrt trotz des Eises fortzusetzen. Nachdem er die den Weg versperrenden Remonqueure und Schlepper mit gemietheten Arbeitern bei Seite gebracht hatte, ließ er den „Chios“ immer wieder zu heftigem Stoße ausholen, so daß er in allen Fugen beim Anprall ächzte, aber allmälig das Eis durchbrach und vorwärts drang. Dabei geschah es, daß der „Chios“, da am dritten Tage dichter Nebel eintrat, mit aller Wucht an die Kanalböschung anlief, des Schiffes Kiel hoch emporstieg, das Schiff sich zur Seite zu neigen drohte; wieder vergingen ein paar Stunden, bis es — ohne fremde Hülfe — wieder los kam, und so lief denn der „Chios“ erst nach sechstägiger schwerer Arbeit wohlbehalten im Suliner Hafen ein, wo man ihn mit großem Jubel begrüßte. Und als erst alle übrigen Fahrzeuge, die russischen Dampfer „Rurik“ und „Ingenieur Abdaccof“, der Kutter „Olnica“, Remonqueur „Ister“ 2c. hinterher gezogen kamen und man die kühne That in allen Einzelheiten beschrieben hatte, da wollten die Ovationen für den tüchtigen Kapitän nicht enden.

— Der Arbeitsnachweis des Verbandes deutscher Thonindustrieller, Berlin, berichtet wie folgt über die Lage des Arbeitsmarktes in der gesamten Ziegel- und Zement-Industrie im Monat Januar 1900: Das Angebot übersteigt bei Weitem die Nachfrage. Einem derzeitigen Mangel an geübten Arbeitskräften, der sich in einzelnen größeren Betrieben am Rhein und im nördlichen Hannover fühlbar machte, konnte leicht und schnell von hier aus abgeholfen werden. Die Anwerbung von Arbeitern für die diesjährige Kampagne hat im Laufe des Monats begonnen und stehen hierfür reichlich Arbeitskräfte jeder Art zur Verfügung. In der Hauptsache sind es rheinische und westfälische Firmen, die sich in erster Linie, in der Erinnerung an den im vorigen Jahre hervorgetretenen Mangel an Arbeitskräften, eifrig bemühen, sich schon jetzt Arbeiter in genügender Zahl für den nächsten Sommer zu sichern.

— Aus Westfalen berichtet die „Köln. Volksztg.“: „In dem Kreisstädtchen B. lebt ein alter, durch seine ärztliche Thätigkeit zu großem Vermögen gelangter Herr. Er fühlte sich kürzlich durch seine Veranlagung zur Wassersteuer beschwert, erreichte aber durch seine Eingaben nur, daß der Magistrat — anscheinend ohne gründliche Prüfung der Klage — den Steuerbetrag noch erhöhte. Daraufhin lud der alte Herr die Mitglieder des Magistrats in seine Wohnung ein und überreichte ihnen ein Schriftstück mit der Bitte, von dem Inhalte Kenntniß nehmen zu wollen. Es war sein Testament, in welchem er der Stadt den Betrag von 450 000 Mark vermacht hatte. „So“, sagte er, „Ihr Entgegenkommen mir gegenüber verdient ein gleiches“, nahm das Testament, zerriß es und warf die Stücke ins Feuer. Welche Aufregung über diesen Vorfall in dem Städtchen herrscht, läßt sich denken.“

— Einen interessanten Beitrag zur Geschichte der Juden in Preußen im abgelaufenen Jahrhundert, insbesondere zu ihrer wirthschaftlichen Entwickelung liefert die zur Jahrhundertwende herausgegebene „Chronik der Gesellschaft zur Verbreitung des Handwerks und des Ackerbaus unter den Juden in Preußen von 1812—1898“. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1812 begründet und im Jahre darauf von dem damaligen Berliner Polizeipräsidenten Lecoq formell genehmigt. Sie entfaltete gleich in den ersten Jahren ihres Bestehens, über die allerdings nur spärliche Nachrichten vorliegen, eine rege Thätigkeit, so daß sie zu Beginn der zwanziger Jahre bereits 107 Lehrlinge ausgebildet hatte. Von 1825—1840 nahm die Thätigkeit der Gesellschaft den höchsten Aufschwung. Während bis dahin ihre Pfleglinge zumeist der Provinz Posen entstammten, wandte sich in dieser Zeit vornehmlich die jüdische Bevölkerung Berlins dem Handwerk zu. Bis 1872 ging die Thätigkeit der Gesellschaft wieder zurück, um von da und besonders seit dem Jahre 1882 wieder einen erneuten Aufschwung zu nehmen, der noch andauert. Bis zum Jahre 1898 haben 1105 Pfleglinge die Fürsorge der Gesellschaft genossen, die im Durchschnitt nur 111 Mark jährlich kosteten. Nach dem Vorbild dieser ersten in der erwähnten Richtung wirkenden Gesellschaft haben sich inzwischen zahlreiche andere gebildet.

Lemberg, 29. Januar. Die junge Gräfin Poninska, welche durch die Aebtissin Morawska, einer Schwester des Tarnower Bischofs, veranlaßt worden ist, in das Kloster einzutreten, weigert sich trotz Zuredens ihrer Verwandten, das Kloster zu verlassen. Ihr Vormund rief nunmehr die Hülfe der Polizei an.

Pest, 29. Januar. In Temeswar wurden vier heftige Erdstöße wahrgenommen von Norden nach Südwest und eine Stunde später ebenso starke Erschütterungen von Süden her. Schlafende wurden aus den Betten geschleudert. Ein Mädchen, das vor Furcht durch das Fenster fliehen wollte, zerschnitt sich die Adern am Halse.

Rom, 27. Januar. Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht ein päpstliches Dekret über die Heiligsprechung der Johanna de Lestonnac, der Gründerin des Ordens der Töchter Mariä. Die neue Heilige wurde im Jahre 1551 in Bordeaux geboren, während in Frankreich „die calvinistische Pest wüthete“, wie das päpstliche Dekret sich ausdrückt. Auch die Eltern der Johanna waren Calvinisten. Trotzdem wendete sich Johanna dem katholischen Glauben zu und leistete der katholischen Religion durch Gründung ihres Ordens und durch zahlreiche Wunder hervorragende Dienste. Sie starb im Jahre 1640 im Geruche der Heiligkeit. Ihre Heiligsprechung wurde aber erst im Jahre 1826 beantragt. Die Hauptschwierigkeit war, genügend beglaubigte Wunder der Johanna beizubringen. Man hat nun deren drei entdeckt, von denen eines ein wirkliches Wunder wäre: „die augenblickliche und völlige Heilung der Maria Aloysia Farines von der Lungenschwindsucht“. Die beiden anderen Wunder sind Krankenheilungen von minderem Belang. Die Heiligsprechung der Johanna de Lestonnac wird sicherlich noch im Laufe des Ablaßjahres erfolgen.

Warschau, 29. Januar. Gestern und heute wurden in Petrikau und Czenstochau zahlreiche Verhaftungen wegen nationalpolnischer geheimer Propaganda vorgenommen. Die Verhafteten, welche sämtlich den Kreisen der Intelligenz angehören, wurden in die hiesige Zitadelle gebracht.

Newyork, 29. Januar. Der Heine-Brunnen wurde heute früh von ruchloser Hand verstümmelt. Zwei der Nixen sind die Köpfe und Arme abgeschlagen und das Denkmal ist auch sonst beschädigt worden. Ein Polizeibeamter hat den Vandalen gesehen, der leider entkam.

Humoristisches.

Aus „Lustige Welt“ (Verlag von Georg E. Nagel, Berlin SW.). Vierteljährlich Mk. 1,30, Einzelnummer 10 Pf.

[Ein Sturzbad.] Schüler (verliebt): „Mein Fräulein, bitte, wollen Sie mich nur zehn Minuten lang einmal ruhig anhören?“ — Dame: „Meinetwegen, ich soll Ihnen wohl Ihre Schularbeiten überhören?!“

[Ein Philosoph.] „Weshalb lächeln Sie jedesmal, wenn eine Dame den Garten betritt, Herr Baron?“ — „O, wenn sie schön ist, freue ich mich, ist sie häßlich freue ich mich, daß sie nicht meine Frau ist!“

[Der musikalische Sohn.] Bauer: „Denkt Euch nur, Herr Kantor, mei Junge ist zur Regimentsmusik versetzt worden und hat auch gleich das schwerste Instrument bekommen.“ — Kantor: „Ja, bei mir konnte er doch nie einen richtigen Ton singen; was spielt er denn für ein Instrument?“ — Bauer: „Den Schellenbaum.“

[Komische Galanterie.] Junge Dame: „Mich hat die Muse auch geküßt.“ — Herr: „So ein Leckermaul!“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. Januar. In der Angelegenheit des Privatdozenten Dr. Arons erfährt die „Nat.-Ztg.“, daß die Mittheilungen über ein Kompromiß unbegründet sind. Die Entscheidung des Staatsministeriums dürfte bereits erfolgt sein, allerdings auch nicht im Sinne der philosophischen Fakultät.

Wien, 30. Januar. Das „Fremdenblatt“ konstatirt, daß entgegen der Meldung der „Ostdeutschen Rundschau“ die Skoda-Werke an die englische Regierung weder Kanonen verkauft noch geliefert hat.

Amsterdam, 30. Januar. Der dänische Dampfer „Livadia“ aus Bremen, nach Newyork unterwegs, ist bei der Insel Terschelling auf Grund gerathen. Die Besatzung konnte gerettet werden, das Schiff ist verloren.

Paris, 30. Januar. Die Unterhandlungen zwischen den ausständigen Zimmerern und Arbeitgebern verliefen resultatlos. Der Ausstand dauert fort, die Zahl der Ausständigen beträgt 1300.

London, 30. Januar. Das Tadelsvotum gegen die Regierung wird Dienstag Nacht im Unterhause durch Lord Fitzmaurice, den ehemaligen Unterstaatssekretär des Aeußeren beantragt werden. Es wird das Bedauern über den Mangel an Geschicklichkeit, Vorsicht und Urtheil ausdrücken, den die Regierung in den südafrikanischen Angelegenheiten seit 1895 und in ihren Kriegsvorbereitungen entwickelt hat.

Nach den bisher von Buller gesandten Verlustlisten stellt sich die Verlustzahl, außer den Verlusten der Brigade Lyttleton, auf weitere 201 Mann, nämlich an Offizieren 22 todt und 20 verwundet, an Mannschaften 32 todt, 120 verwundet und außerdem 7 gefangene Offiziere. Gefangene Soldaten sind noch nicht erwähnt.

Die Einschiffung der egyptischen und indischen Truppenabtheilungen, welche nach Südafrika bestimmt sind, ist bis nach der Parlaments-Eröffnung vertagt worden. Man glaubt, daß die Regierung sich entschlossen hat, vorläufig keine weiteren Truppen nach dem Kriegsschauplatz zu senden. — In hiesigen diplomatischen Kreisen wird behauptet, England werde sich, wenn alle anderen Pläne, die Buren zu zwingen, erfolglos sein sollten, der Delagoabai bemächtigen, um von dort aus in Transvaal einzudringen. — Aus Lourenco-Marques wird von Bloemfontein gemeldet, daß aus Furcht vor einem Einfall der Basutos zahlreiche Bürger den Oranje-Freistaat verlassen und sich nach Transvaal geflüchtet haben. Sämtliche Staatspapiere des Freistaates sind ebenfalls von Pretoria nach Johannesburg gebracht.

London, 30. Januar. Die „Times“ dementirt die Meldung, nach welcher die englischen Bewohner Transvaals Befehl erhalten haben, das republikanische Gebiet zu verlassen. Präsident Krüger habe zwar nicht empfehlenswerther Personen des Landes verwiesen, hier handle es sich aber nur um Juden. Präsident Krüger hat ebenfalls den englischen Gefangenen notifizirt, daß, wenn die Lebensmittel in Transvaal knapp werden sollten, sie das Schicksal der Buren theilen müßten.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 30. Januar. Der Bundesrath hat, wie die „Freis. Ztg.“ erfährt, die Flotten-Vorlage vorbehaltlos angenommen — die Geschäftsordnung kennt überhaupt keine Abstimmung unter Vorbehalt. Dagegen hat man vorher in Aussicht genommen, auf bestimmte Deckungsvorschläge, darunter auch Vermögenssteuer, zurückzukommen. — Im Reichstage werden am 2. und 3. Februar die Sitzungen ausfallen, in den Tagen vom 6. bis 7. Februar soll die lex Heinze weiterhin berathen werden. Ob am 8. Februar oder etwas später die erste Berathung des Flottengesetzes stattfindet, steht noch nicht fest.

London, 30. Januar. Die „Times“ veröffentlicht folgendes Telegramm aus Lourenco-Marquez vom 27. Januar: „Standard Nigger News“, das Organ der Buren-Regierung, berichtet in einer Note, betreffend den Austausch der Kriegsgefangenen, daß Transvaal keinen Unterschied zwischen den Rebellen der Kapkolonie und den Buren mache. Das Blatt berichtet alsdann über die letzte Schlacht am Tugela und besagt, daß die Zahl der englischen Gefangenen sich auf 210 belaufe.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 30. Januar wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 134,50 bis 136,00, Weizen 145,00 bis 146,00, Gerste 130,00 bis 135,00, Hafer 118,00 bis 122,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 136,00, Weizen 146,00, Gerste 135,00, Hafer 122,00, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 133,00 bis —,—, Weizen 143,00 bis 146,00, Gerste 134,00 bis —,—, Hafer 117,00 bis 120,00, Kartoffeln 40,00 bis 56,00 Mark.

Platz Stolp: Roggen 133,00, Weizen 143,00, Gerste 134,00, Hafer 117,00 Mark.

Neustettin: Roggen 132,50 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Neustettin: Roggen 132,50 Mark.

Kolberg: Roggen 131,00 bis 136,00, Weizen 142,00 bis —,—, Gerste 130,00 bis 140,00, Hafer 120,00 bis —,—, Kartoffeln 43,00 bis —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 29. Januar.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 143,00, Weizen 150,00, Gerste —,—, Hafer 140,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 132,00 bis —,—, Weizen 140,00 bis 154,00, Gerste 132,00 bis —,—, Hafer 112,00 bis 118,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 29. Januar gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 157,75 Mark, Weizen 175,25 Mark.

Liverpool: Weizen 176,25 Mark.

Odessa: Roggen 146,75 Mark, Weizen 168,00 Mark.

Riga: Roggen 145,25 Mark, Weizen 162,50 Mark.

Magdeburg, 29. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement —,— bis —,—. Nachprodukte exklusive 75 Prozent Rendement —,— bis —,—. Brodraffinade I —,—. Brodraffinade II —,—. Gem. Raffinade mit Faß —,— bis —,—. Gem. Melis I mit Faß —,—. — Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Januar 9,75 G., 9,85 B., per Februar 9,75 G., 9,82½ B., per März 9,80 G., 9,85 B., per April 9,85 G., 9,90 B., per Mai 9,90 G., 9,92½ B., per Oktober-Dezember 9,45 G., 9,47½ B. Stimmung: Stetig.

Bremen, 29. Januar. Raffinirtes Petroleum loko 8,45 B. Schmalz fest. Wilcox in Tubs 32¼ Pf., Armour shield in Tubs 32¼ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 32¾—33¼ Pf.

Voraussichtliches Wetter für Mittwoch, den 31. Januar.

Bei erhöhter Temperatur trübe mit geringen Niederschlägen.

Kirchliches.

Peter- und Paulskirche:
Mittwoch Abend 6 Uhr im Konfirmanden-Saal Klosterhof 34, 1 Tr., Bibelstunde: Herr Superintendent Fürer.

Evangelisches Vereinshaus.
Mittwoch Abends 8 Uhr Herr Pastor Saltzwedel: „Sammt ihm gekreuziget“.

Beringerstr. 77, part. r.:
Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.

Lukas-Kirche:
Grenzstr. 14, p., Mittwoch Abend 7 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Homann.
Unter-Bredow (Knabenschulhaus), Mittwoch Abend 7½ Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Buchholz.
Nemitz (Schulhaus), Mittwoch Abend 7 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Beckmann.

Friedens-Kirche (Grabow):
Mittwoch Abend 7½ Uhr: Bibelstunde im alten Betsaale: Herr Pastor Mans.

Wasserstand.

Stettin, 30. Januar. Im Revier 5,67 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: C. Tafel [Greifswald].

Gestorben: Frau Louise Müller geb. Christudt, 79 J. [Stralsund]. Kammerdiener Hermann Poppe, 71 J. [Altenhagen]. Ww. Elisabeth Bierow geb. Brandt, 71 J. [Lüdershagen]. Ww. Döbler geb. Herzfeld, 69 J. [Pasewalk]. Frl. Wilhelmine Paasch, 43 J. [Greifenhagen]. Rentier K. Klinkenberg [Wussentin]. Rentier Karl Schwarz, 73 J. [Neustettin]. Frau Aug. Schwarz geb. Rohloff, 72 J. [Neustettin]. Rentier P. F. Fischer, 89 J. [Grabow]. Ww. Wilhelmine Carouge geb. Strehlow, 77 J. [Kolberg]. Ww. Holznagel 77 J. [Kolberg].

Hamburg, den 29. Januar 1900.

Neueste Nachrichten

über die Bewegungen der Dampfer der

Hamburg-Amerika-Linie.

D. **„Adria“**, von Hamburg nach Philadelphia, 26. Januar 6 Uhr Vorm. von Boston.
„ **„Assyria“**, von Hamburg nach Baltimore, 26. Januar 1 Uhr Nachm. Cuxhaven passirt.
„ **„Bengalia“**, von Baltimore nach Hamburg, 29. Januar 3 Uhr 40 Min. Vorm. Lizard passirt.
„ **„Calabria“**, von Hamburg via Havre nach St. Thomas, 27. Januar 3 Uhr 10 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
„ **„Cheruskia“**, 28. Januar in Vera Cruz.
„ **„Croatia“**, von St. Thomas nach Hamburg, 28. Januar 5 Uhr Vorm. Scilly passirt.
„ **„Francia“**, von Hamburg nach West-Indien, 28. Januar 6 Uhr 25 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
„ **„Frisia“**, von Philadelphia nach Hamburg, 28. Januar 11 Uhr Vorm. St. Catharines Point passirt.
S.D. **„Fürst Bismarck“**, von Genua nach Newyork, 27. Januar 2 Uhr 45 Min. Nachm. von Neapel.
D. **„Graf Waldersee“**, von Hamburg via Boulogne sur Mer und Plymouth nach Newyork, 28. Januar 4 Uhr 10 Min. Nachm. Cuxhaven passirt.
„ **„Helvetia“**, von St. Thomas nach Hamburg, 27. Januar 6 Uhr Vorm. von Havre.
„ **„Holsatia“**, 27. Januar von Kube nach Moji.
„ **„Palatia“**, 28. Januar 8 Uhr Vorm. in Newyork.
„ **„Polaria“**, von Hamburg nach West-Indien, 26. Januar 7 Uhr Nachm. von Havre.
„ **„Pretoria“**, 27. Januar 5 Uhr Nachm. von Newyork via Plymouth nach Hamburg.
„ **„Sarnia“**, 27. Januar 3 Uhr Nachm. von Singapore nach Suez.
„ **„Silesia“**, 26. Januar von Shanghai nach Hongkong.
„ **„Syria“**, 26. Januar in Thomas.
„ **„Valencia“**, 26. Januar in Colon.
„ **„Venetia“**, 26. Januar in Neworleans.
„ **„Westphalia“**, 26. Januar in Shanghai.

Verdingung von Wassertransporten.

Beim Artilleriedepot Stettin sollen die Wassertransporte für das Rechnungsjahr 1900 am 16. Februar 1900 an den Mindestfordernden vergeben werden.

Die Bedingungen sind im Geschäftszimmer — Junkerstraße 14 — einzusehen oder für 1 Mark Schreibgebühren zu beziehen.

Artilleriedepot Stettin.

Stettin, den 22. Januar 1900.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Pflaster- und Bürgersteigmaterialien für das Rechnungsjahr 1900/1901 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf

Montag, den 12. Februar 1900, Vorm. 12 Uhr,

im Zimmer 41 des Rathhauses angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen postfreie Einsendung von 1,00 ℳ (wenn in Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Tiefbau-Deputation.

Im hiesigen Salingre-Stift ist die Wohnung Nr. 7 frei geworden.

Hülfsbedürftige Wittwen und Jungfrauen, welche sich seit 5 Jahren ununterbrochen in Stettin aufgehalten haben, der öffentlichen Armenpflege nicht anheimgefallen sind und dies Beneficium zu erhalten wünschen, haben ihre Bewerbungen bis zum 11. Februar 1900 einschließlich schriftlich bei uns einzureichen.

Der Magistrat,
Salingre-Stifts-Deputation.

Stettiner Musikverein.

Dienstag, den 6. Februar, Abends 7½ Uhr, im Concerthause:

„Die Jungfrau von Orleans“,
dramatisches Chorwerk von
C. Ad. Lorenz.

Solisten: Fräulein **Geyer**, Herr **Dierich**, Herr **Paul Haase** (Köln).
Harfe: Herr **Müller**, vom philharm. Orch.
Orchester: Die Kapelle des Königs-Regimentes.
Dirigent: Herr Prof. **Lorenz.**
Tickets zu 3, 2 und 1,50 ℳ in der **Simon**'schen Musikalienhandlung.

Winterharter Citronenbaum aus Japan

hält unsere deutschen Winter im Freien aus.
Junge Bäumchen à Stück 2 ℳ, 5 Stück franco 9 ℳ
E. G. Ziegler, Samen- u. Pflanzenhandlung,
Grosszschocher-Leipzig.

En gros. En detail.

Gustav Sepke

Fernsprecher 1823. Berlinerthor 2.

Mein diesjähriger

Inventur-Ausverkauf

beginnt am

Mittwoch, den 31. Januar.

Besonders vortheilhaft stellt sich dieser Ausverkauf für das kaufende Publikum dadurch, dass ich nicht, wie vielfach üblich, Ramschwaare, sondern nur meine bisher geführten **reellen, anerkannt guten Qualitäten** zum Verkauf bringe.

Zum Verkauf gelangen grosse Partbien Waaren aus allen Abtheilungen meiner reichsortirten Läger zu selten billigen Preisen.

Bitte auf die Schaufenster zu achten!
Jedes ausgelegte Stück wird auf Wunsch bereitwilligst aus den Fenstern genommen.

Gegen **Drüsen-, Scrofeln-, Haut-, Knochen-, Flechten-, Lungen-, Husten-, Hals-Krankheiten für schwächliche, blutarme Kinder** empfehle eine Kur mit meinem **beliebten, weit und breit bekannten** und **ärztlicherseits vielfach verordneten Lahusen's Jod-Eisen-**

Leberthran.

Der **beste und wirksamste Leberthran. Geschmack besonders fein. Leicht und ohne Widerwillen zu nehmen.** Diesjährige Füllung besonders schön. **Viele ärztliche Atteste und Danksagungen.** Dauer der Kur von September bis Mai. **Originalflaschen in grauen Kästen à 2 u. 4 Mk.** Letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. Man fordere stets **Leberthran von Apotheker Lahusen, Bremen.** Nur so **allein echt.** Nähere Auskunft gern vom Fabrikanten. Stets frisch vorräthig in **allen Apotheken Stettin und der Vororte.**



SOENNECKEN's BRIEFORDNER

D. R.-Patent

Nr 1: Preis 1 Mark

Neue Gänsefedern,

wie sie von der Gans gerupft werden, mit den sämmtl. Daunen à Pfd. 1,40 ℳ, klein sortirte halb Daunen Federn à Pfd. 1,75 ℳ Prima gerissene Federn mit Daunen à Pfd. 2,75 ℳ, weiß u. klar, Garantie, und nehme, was nicht gefällt, zurück, vers. gegen Nachn
Carl Manteufel, Neu-Trebbin Nr. 167,
Gänsemast-Anstalt.

Keine kalten Hände und Füsse mehr!

D. R.-P., 6 Auslandspatente und D. R.-G.-M.

Handwärmer, Fusswärmer, Hals-, Brust- und Leibwärmer, Taschen-, Muffen-, Wagen- u. Schlittenwärmer. Heizbare Essenträger. Speisen-Wärmer und Kronen-Plätten. Zu heizen mit **Glühstoff, System Kirbis,** welcher sich mit jedem Zündholz anzünden lässt und **unschädlich** brennt.

Milchwärmer f. Kinderflaschen,



heizbare Fahrrad-Griffe **„Unicum“** in wenigen Minuten an jedem Rad selbst anzubringen und abzunehmen. Ueberall zu haben.

Berliner Taschenofen- und Glühstoff-Fabrik.
Berlin N., Usedomstr. 32. Otto Heumann, **Illustr. Preisliste** gratis und franco.



Bockbier

der „Elysium-Brauerei“ in ganz vorzüglicher Qualität
32 Flaschen für 3 ℳ,
fein Pilsener Art . 34 Fl. für 3 ℳ,
fein Münchener Art 34 „ „ 3 ℳ,
fein helles Tafelbier 40 „ „ 3 ℳ,
sowie alle echten Biere
empfiehlt
R. Westphal.
Biergroßhandlung,
Fernspr. 821, Elisabethstr. 20.

Feinste süße Sahnenbutter,
täglich frisch, vers. i. ca. 10 Pfd.-Kolli für 8 ℳ frei. Nicht passend Zurückn. Frau **Wilks**, Kaukehmen Ostpr.

Gänsepökelfleisch
à Pfd. 40—60 Pfg.,
Gänseschmalz
à Pfd. 80—100 Pfg.,
Gänsegrieben
à Pfd 50 Pfg.
empfiehlt
Johann Weiss,
Louisenstr. 21.

Patent-Jalousie

mit Drahtseilführung und Wirbelspanner
(D. R. G. M. No. 36656)



repräsentirt die vollkommenste und haltbarste Jalousie der Gegenwart. Beeinträchtigt nicht die Fassade, verhütet das **Klappern, Schräghängen und Herausspringen aus den Führungen.**
Preis für gewöhnliche Fenster ℳ 14—18.
Hermann Liekfeld,
Comtoir u. Fabrik: Stettin, Grabowerstr. 29.

Ausverkauf

wegen Umzuges!

Infolge Umzuges verkaufe ich sämmtliche auf meinem Lager befindliche Waaren von **Juwelen, Gold- und Silbersachen, Hochzeits- u. Pathengeschenk. u. goldene und silberne Herren- u. Damen-Uhren** von heute an mit 20% Rabatt.

Trauringe in allen Größen und Preislagen.

Wilhelm Paul,
Juwelier und Goldschmied,
Breitestr. 18, Ecke Papenstr.



Urania,
hochfeines erstklassiges Fabrikat bei billigsten Preisen. Katalog gratis.
Solv. Wiederverkäufer gesucht.
Urania-Fahrradwerk
P. Tanner, Cottbus.

Der Alleinverkauf
unseres
Arbeiter-Zeit-Kontrol- u. Registrir-Apparates „Rochester“
ist noch für **Mecklenburg** u. **Pommern** zu vergeben. Technische Geschäfte, Maschinen- u. dergleichen Handlungen, die sich dafür interessiren, wollen sich mit uns in Verbindung setzen. Herren mit Kapital ist durch die Uebernahme Gelegenheit geboten, sich eine gewinnbringende Existenz zu schaffen.
Otto Mansfeld & Co.,
Magdeburg.

Berliner Börse vom 29. Januar 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
„	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	vista	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
„	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	84,60 G
„	2 Mt.	84,00
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	215,70 G
„	3 Mt.	213,35 G
Warschau	8 Tg.	215,85 G

Bankdiskont 5½, Lombard 6½.

Geldsorten.

Sovereigns	20,46 G
20-Francs-Stücke	16,26 G
Gold-Dollars	4,19 G
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,195 G
Belgische „	80,95 G
Englische „	20,425 G
Französische „	81,40 G
Holländische „	169,90
Oesterr. „	169,40 B
Russische „	216,35
„ Zollcoupons	324,10 G

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	99,00 G
„ „ „	3½	99,60
„ „ „	3	88,90
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	98,90 G
„ „ „	3½	98,90
„ „ „	3	89,00 G

Staats-Schuld-Sch.	3½	99,75 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 „	3½	96,00 B
Breslauer „	3½	—,—
Casseler „	3½	—,—
Dortmunder „	3½	—,—
Düsseldorfer „	3½	96,50 G
Duisburger „	3½	—,—
Elberfelder „	3½	—,—
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	86,95 B
„ Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner „	3½	—,—
Magdeburger „	3½	93,50
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	—,—
Pommersche „	3½	95,10 B
Posener „	3½	93,20 G
	3	84,50
Rheinprov.-Obl.	3½	94,50 G
„ „ Ser. 18	3½	92,50
„ „ 19	3½	96,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	84,80
	3½	94,75
Westpr. „	3½	93,40
Berliner Pfandbriefe	5	117,50 G
„ „	4½	108,50
„ „	4	106,70 B
„ „	3½	98,50
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
„ „	3½	95,40
	3	85,70
Kur- u. Neum. neue „	3½	95,60
Ostpreußische „	3½	94,90
	3	85,70 G
Pommersche „	3½	97,00
	3	86,10
Posensche 6—10 „	4	101,40
Serie C. „	3½	94,20 G
	3	85,70 B
Sächsische „	4	—,—
„ „	3½	94,40 B
„	3	86,00 G
Schlesische, alte „	3½	—,—
A. C. D. „	3½	95,70
„	3	87,10
Schlesw.-Holst. „	4	103,25 G
„ „	3½	94,10 G
„	3	85,40 G
Westfälische „	4	103,25 G
„ „	3½	94,50 B
„	3	86,40
Westpr. rittersch. I. „	3½	95,70 G
„	3	85,80 G
Hannov. Rentenbriefe	4	101,80 G
	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	100,90 G
„ „	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,90 B
„	3½	—,—
Pommersche „	4	101,30 G
„	3½	95,30 G
Posensche „	4	101,30 G
„	3½	94,30 G
Preußische „	4	101,30 G
„	3½	94,10 G
Rhein. u. Westf. „	4	101,20 G
„	3½	94,25 G
Sächsische „	4	100,90 B
Schlesische „	4	100,90 B
„	3½	94,50 G
Schlesw.-Holst. „	4	101,10 G
„ „	3½	94,10 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	86,30 G
	3	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	86,75

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	38,80
Augsburger	—	25,30 B
Bad. Präm.-Anl.	4	140,50
Bayer „	4	169,50
Braunschw. 20 Thlr.-L	—	130,10
Cöln-Mind. Präm.	3½	137,75
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	132,40
Lübecker „	3½	129,50
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,50
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	128,80

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	84,50
„ innere	4½	70,90
Barletta Loose	—	22,60 G
Bukarest Stadt	4½	—,—
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
„ Stadt	6	40,80
Chilen. Gold-Anl.	4½	84,25 G
Chinesische „	5½	101,00 G
„ 1895 „	6	103,60 G
„ 1896 „	5	97,25 B
„ 1898 „	4½	82,90 B
Finnländ. Loose	—	64,90
Griechen m. Cp.	5	39,50 G
„ Mon.	4	39,60 G
„ (Pir. Lar.)	5	47,20 G
Italien. Rente	4	93,80 G
Lissabon. Stadt	4	67,80 G
Mexican. Anl. kl.	6	100,20 G
„ Eisb.-Obl.	5	99,70
Oester. Gold-Rente	4	98,30 B
„ Papier- „	4½	99,10

Oester. Silber-Rente	4½	98,10 G
„ Credit- „	—	344,50
„ 1860er L.	4	140,20 G
„ 1864er L.	—	349,75 G
Portug. Staats-Anl.	4½	35,70 G
Rumän. Anl.	5	—,—
„ „ 1889	4	84,50
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,00
„ Gold- „ 1884	5	—,—
„ Staatsrente	4	99,20
„ Pr.-Anl. 1864	5	307,00 G
„ „ „ 1866	5	271,00
„ Staats-Obl.	3½	97,70
Schw. Hyp. 1904	4	98,40
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	94,80 G
„ amort. St.	4	60,20 G
Spanier	4	66,40 G
Türk. Admin.	5	97,90 B
„ 400 Frcs.-L.	—	117,60
Ungar. Gold-Rente	4	99,00 B
„ Kronen-R.	4	95,20 B
„ Staats-R. 1897	3½	83,60 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	99,80 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	92,25 G
„ „ 14	3½	92,25 G
„ „ 16. 17	4	99,60 G
„ „ 18	4	100,25 G
„ unk. 1900 19	3½	92,00 G
„ „ 1910 20	3½	94,50 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	118,50 B
„ „ „ „ „ II.	3½	100,00 G
„ „ Pfandbr.	3½	93,50
	4	99,25 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,00 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	115,75 G
„ „ „	4	100,00 G
Hamb. H.-Pf., alte	4	99,50
„ „ „	3½	93,00
Hannov. Bderd.	3½	98,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	100,50 G
	3½	93,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	93,00 G
„ Präm. Pf.	4	134,90 G
Mitteld. B. Jcrd. Pf.	3½	93,50 G
	4	101,25 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	99,50 G
„ „ „ 9	3½	93,30 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	99,75 G
„ „ 11. 12	4	101,00 G
	3½	93,00 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	113,75 G
„ „ 4	4½	115,00 G
„ „ 10	4½	112,00 G

Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	92,50 G
„ „ 1909	4	109,50 G
„ „ Com.	3½	93,00 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
„ „	3½	93,40 G
Pr. Pfdbr-Bk	3½	92,50 G
Rh. Hyp-Pfdbr	4	100,30 G
Rhein.-Westf. Bdc.	4	99,50 G
Sächsische	3½	94,00 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	94,00 G
„	4	100,50 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
„ „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Westd. Bdc.	4	100,20 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	128,50 G
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lnd.	135,00 B
Brölthaler	—,—
Crefelder	105,75 G
Dortmund G. Ensch.	186,25 G
Eutin-Lübeck	63,25 B
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	154,75
Lübeck-Büchen	161,00
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	89,10

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	130,50 G
Breslau-Warschau	96,75 G
Dortmund G. Ensch.	179,57 G
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	135,50 G
Allgem. Deutsche	137,25
„ Loc. u. Strb.	181,10 G
Barmen-Elberfeld	234,75 G
Bochum-Gelsenk. Str.	162,50 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	182,00 G
„ Straßenbahn	303,00 G
Electr. Hochbahn	119,50 G
Gr. Berliner Straßenb.	220,50 G
Hamburger „	184,25
Magdeburger „	156,00
Stettiner „	156,00 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	98,50
Bergisch-Märkische	96,00
Braunschweiger	—,—
„ Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	—,—
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Wittb.	89,50
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	103,30 B
Breslauer Rhederei	124,10 G
Chinesische Küstenfahrer	78,00 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	128,10 B
Hansa, Dampf.	165,00 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	82,25 G
Nordd. Lloyd	123,50 G
Schles. Dampfer-Comp.	99,80 G
Stettiner „ „	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	131,20 G
Bergisch-Märkische	151,80 G
Berliner Bank	115,75 G
„ Handels-Ges.	168,50 B
Braunschw. Bank	115,60 B
Breslauer Diskont	117,25 G
Chemnitzer Bank-Verein	114,00 G
Comm. und Diskont	120,25 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	142,00 G
Deutsche Bank	208,70 B
„ Genossenschaft	115,50 G
Disconto-Comm.	193,80 B
Gothaer Grundkred.	128,00 B
Hamb. Hyp.-Bank	155,75 B
Hannoversche	127,75 G
Kieler	141,25 B
Kölner Wechslerbank	104,30 G
Königsberger V.-B.	114,50 G
Leipziger Bank	170,50 B
„ Credit	196,75 G
Magdeburger Bk.-V.	121,50 G
„ Privatb.	110,25 G
Mecklenburger Bank 40	120,00 G
„ Hypothek.	191,00 G
„ Str. Hyp.-B.	130,60 G
Meininger Hyp.-B. 80	126,75 G
Mitteld. Bodencr.	109,00 G
„ Credit-Bank	114,50 G
Nationalbank i. D.	146,40 G
Nordd. Credit-Anstalt	24 00 G
„ Grundkredit	92,60 B

Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	138,80 G
Pr. Bodencr.-Bk.	137,00 G
Pr. Central-Bod.	163,00 G
Pr. Hypotheken-Bank	132,20 G
Reichsbank	154,75 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	135,10 G
Westdeutsche Bank	127,00 G
„ Bodencred.	112,60 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	121,80 G
Bockbrauerei	188,60 G
Böhm. Brauhaus	222,50 G
Patzenhofer	247,00 G
Pfefferberg	247,25 G
Schöneberg Sch.	189,75 G
Schultheiß	253,60 G
Bochumer	225,00 G
Germania Dortmund	193,00 G
— — —	
Accumulator-Fabrik	142,50 B
Allgem. Berl. Omnibus	236,75 G
Allgem. Elektricitäts-G.	257,25 G
Aluminium-Industrie	158,60 G
Anglo-Ct.-Guano	108 00 G
Anhalt. Kohlenwerke	105,75 G
Berl. Elektricitäts-W.	216,50 B
„ Packetfahrt	396,25 G
Berzelius Bergwerk	127,50 G
Bielefeld, Masch.	275,50 B
Bismarckhütte	310,75 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	81,50 G
„ Gußstahl	259,25 B
Bonifacius	163,00 G
Braunschw. Kohl.	144,75 G
Bredower Zuckerfabrik	69,00 G
Chem. Fabrik Buckau	86,40 G
Concordia, Bergbau	309,75 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	315 00 G
„ Spiegelglas	149,75
„ Steinzeug	313,00 G
„ Waffen u. M.	271,60 G
Donnersmark-Hütte	238,00 G
Dortmund Union C.	131,40 G
Dynamite Trust	158,75 G
Egest. Salzwerke	139,00 B
Fraustädter Zuckerfabrik	126,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	154,50 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	264,00 G
„ Maschin. conv.	212,00 G
Hamb. Elektr.-Werke	152,25 G
Hannov. Bau-St.-B.	112,25 G

Hannov. Masch. St.	375,50 G
Hibernia	218,30 B
Hirschberg Leder	150,80 G
„ Maschin.	119,50 G
Höchster Farbw.	389,00 G
Hörderhütte A.	13,75 G
Hoffmann, Stärke	175,00 G
Hoffmann. Waggonf.	261,00 G
Ilse, Bergw.	147,80 G
Kölner Bergwerk	433,00 G
König Wilhelm conv.	289,00 G
„ „ St.-Pr.	350,00 B
Lauchhammer	106,60 G
Laurahütte	260,25 G
L. Löwe u. Co.	398,00 G
Magdeb. Allg. Gas	123,75 G
„ Baubank	104,50
„ Bergwerk	485,10 G
„ „ St.-Pr.	—,— G
„ Mühlen	127,00 G
Nähmaschinenfab. Koch	148,00
Norddeutsche Eiswerke	81,50 G
„ Gummi	—,— G
„ Jute-Sp.	105,00 B
Nordstern, Kohle	241,75 G
Oberschlei. Cham.	178,00 G
„ Eisenb.-Bedarf	132 80 G
„ Eisen-Industrie	182,90 G
„ Kokswerke	172,75 B
„ Portl.-Cement	192,25 G
Oppeln. Cement	182,00 G
Osnabrücker Kupfer	129,50 G
Phönix, Bergwerk	192,25
Posener Spritfabrik	170,25 G
Rhein-Nassau	227,00
„ Metallw.	205,10 G
„ Stahlwerke	221,50
„ Industrie	310,50 G
„ Westf. Kalk.	151,25
Sächsische Guß.	296,00 G
„ Webstuhl-F.	226,30 G
Schles. Bergw. Zink	365,75 G
„ Gasgesellschaft	—,—
„ Kohlenwerke	48,00 G
„ Lein. Kramsta	158,00 G
„ Portl. Cement	237,00 G
Siemens u. Halske	179,00 G
Stettin Bred. Portl.	209,25 G
„ Cham.	374,25 G
„ Elektr.-Werke	153,50 G
„ Vulkan B.	263,00 B
„ „ St.-Pr.	263,60 G
Stoewer, Nähmaschin.	124,50 G
Stolberger Zink	125,00 G
„ St.-Pr.	176,50 G
Strals. Spielkarten	126,50
Union Chem. Fabrik	166,60 G
Union Electric.	158,50 G
Victoria Fahrrad	102,50 G